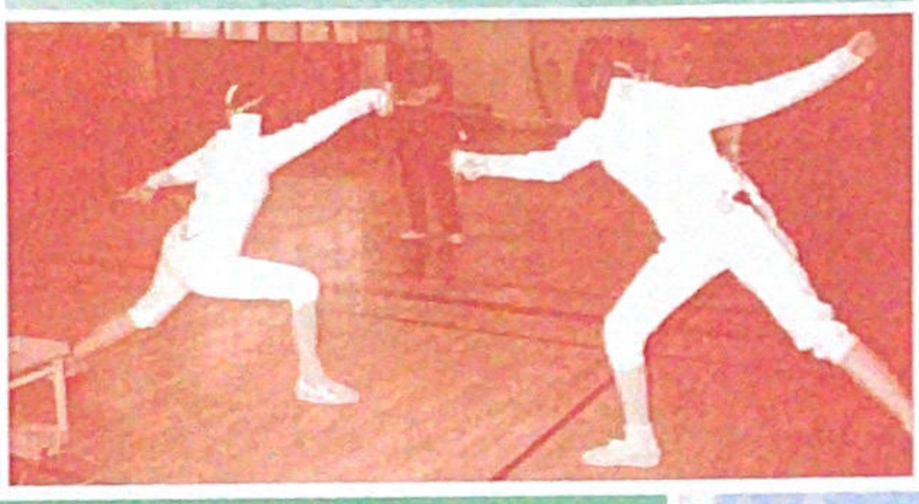
SONDERHEFT

FESTJournal

75 Jahre Polizei-Sport-Verein Berlin e.V.





















Grußwort

Hagen Saberschinsky

Polizeipräsident in Berlin
und Ehrenpräsident des PSV Berlin



Der Polizei-Sport-Verein Berlin e.V. wird 75 Jahre alt. Ich gratuliere herzlich. Schließlich gibt es auch Grund genug, für die in siebeneinhalb Jahrzehnten geleistete Arbeit zu danken. Der Verein hatte in diesem Zeitraum Olympiateilnehmer, Welt- und Europameister, Rekordhalter sowie Deutsche Einzel- und Mannschaftsmeister in großer Zahl in seinen Reihen. Ich erinnere an die Potsdam-Berlin-Läufe vergangener Jahrzehnte. Zwölf Mal haben die Mannschaften des PSV diesen legendären Lauf gewonnen. Die vom PSV im Olympiastadion und in der Deutschlandhalle ausgerichteten Polizei-Sport- und Musikschauen sind noch Zehntausenden von Berlinern in dankbarer Erinnerung. Der Verein hat sich insbesondere auch um die Jugendarbeit verdient gemacht. Ihm ist ein gutes Zeugnis dafür auszustellen, daß er die Integration von jugendlichen Ausländern stets als eine Aufgabe von besonderer Bedeutung angesehen hat. Tausende von Kindern und Jugendlichen sind dadurch an ein konstruktives, die Regeln gesellschaftlichen Lebens wahrendes Sozialverhalten herangeführt worden. Wieviele Fehlentwicklungen damit verhindert worden sind, ist nicht zu belegen. Das ist auch nicht wichtig. Bedeutsam ist allein, daß der PSV Berlin über Jahrzehnte eine wichtige gesellschaftspolitische Arbeit mit gutem Erfolg geleistet hat. Dafür danke ich dem Vorstand, den Abteilungsvorständen, vor allem danke ich aber den vielen ehrenamtlichen Trainern, Übungsleitern und Helfern, ohne deren selbstlose Arbeit das positive Ergebnis nicht zu erreichen gewesen wäre.

Wie geht es weiter?

Die Abteilungen haben sich in den letzten Jahren mehr und mehr der Jugendarbeit und dem Breitensport zugewendet. Das war richtig. So hat der Verein viele neue Mitglieder gewonnen und sich einen Personenkreis erschlossen, dem es mehr auf Spiel, Spaß und Geselligkeit ankommt und weniger auf besondere sportliche Leistung. Eines hat der Verein in den letzten zwanzig Jahren indessen nicht zuwege gebracht, Polizeiangehörige in größerer Zahl in den Verein aufzunehmen. Gewachsen ist eher die Zahl von Nicht-Polizeiangehörigen. Dies hatte auch einen Wert, und zwar einen beachtlichen. Doch ist der Mangel zu beheben? Die schwierige Haushaltslage des Landes Berlin und die vom Senat und Abgeordnetenhaus beschlossenen Sparmaßnahmen werden auch die Polizei hart treffen. Es wird Beschränkungen in allen Bereichen geben. Der Sport in der Polizei wird nicht verschont bleiben. Deshalb ist darüber nachzudenken, welche Beiträge die Polizeibehörde und welche der Polizei-Sport-Verein leisten kann, um wieder die Verbindungen zu intensivieren, auszubauen und zu festigen.

Ich habe dazu konkrete Vorstellungen. Präsidium und Abteilungsvorstände haben solche sicher ebenfalls. Darüber werden wir reden müssen. Im Interesse des Sports in der Polizei und im Interesse des Polizei-Sport-Vereins Berlin e.V. Zum Nutzen beider Organisationen.

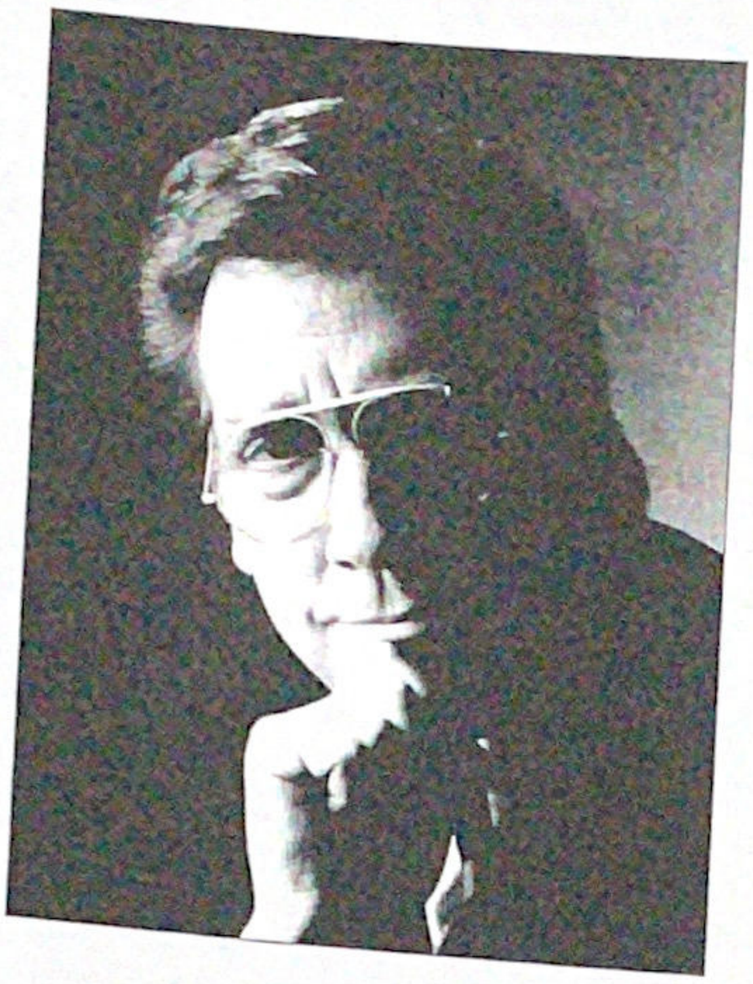
Ihr

Hagen Saberschinsky

Grußwort

Manfred von Richthofen

Präsident des Landessportbundes Berlin



Zum 75jährigen Bestehen möchte ich dem Polizei-Sport-Verein Berlin auf das herzlichste gratulieren. Solche Jubiläen sind auch in der mit über 1800 Vereinen sehr vielseitigen Sportlandschaft Berlins immer etwas Besonderes. Vor allem sind sie ein guter Anlaß, Dank zu sagen. Dank an all jene, die sich seit vielen Jahren ehrenamtlich um die Geschicke des Vereins kümmern, die sich engagieren, viel Mühe und Zeit investieren, um Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung zu ermöglichen.

Die Jugendarbeit liegt dem Polizei-Sport-Verein besonders am Herzen. Das beweisen allein schon die Mitgliederzahlen.

Fast ein Drittel aller Mitglieder sind Kinder und Jugendliche. Auf diesen Zuspruch ist der Verein zu Recht stolz, ruht sich aber auf den Erfolgen nicht aus.

„Jugend gegen Gewalt" ist eines der aktuellen Projekte, die der Verein aktiv unterstützt. Dafür möchte ich den Mitgliedern an dieser Stelle recht herzlich danken.

Der Polizei-Sport-Verein zählt zu den größten Vereinen in unserer Stadt. Das liegt auch an dem breiten Sportangebot für alle Bevölkerungsgruppen.

Es reicht von Athletik, Basketball Boxen, Eissport und Fußball über Fechten, Modernen Fünfkampf, Handball, Judo und Leichtathletik bis hin zu Segeln, Schießen, Schwimmen, Ski, Turnen oder Volleyball. Für jeden ist etwas dabei, nicht nur für Polizisten.

Der Polizei-Sport-Verein hat also allen Grund zum Feiern. Ich wünsche den Mitgliedern viel Spaß und alles Gute – zunächst bis zum 100. Geburtstag.

Grußwort

Martin Textor

Präsident des Polizei-Sport-Vereins Berlin



In diesem Jahr feiert der Polizei-Sport-Verein Berlin e.V. seinen 75. Geburtstag.

Für einen Menschen bedeuten 75 Jahre ein erfülltes Leben, ein Sportverein aber muß und soll immer jung bleiben.

Jeder Verein, – insbesondere aber der Polizei-Sport-Verein –, spielt eine wichtige Rolle im sozialen und gesellschaftlichen Gefüge. Viele Werte, die heute oft nur noch eine Nebenrolle im Zusammenleben spielen, werden im Sportverein vermittelt.

Fairneß, Kameradschaftlichkeit, Partnerschaft, das Einhalten von Regeln trotz Wettkampfes, das sind für Vereinssportler nicht nur Schlagworte, sondern die Basis ihrer sportlichen Betätigung. Ich bedanke mich ausdrücklich bei den vielen Sportkameraden, die im Laufe der vergangenen 75 Jahre ihre Kraft als Funktionär in den Dienst des Polizei-Sport-Vereins gestellt haben. Aber nicht nur sie prägen das Bild des Vereins. Alle Mitglieder müssen ihren Beitrag zu einem gesunden Vereinsleben leisten. Nicht Anspruchsdenken ist gefragt, sondern Mitarbeit. Ein Verein ist kein Dienstleistungsbetrieb, sondern gelebte Demokratie. Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Beiträge unserer Fachsportabteilungen in dieser Festzeitschrift sind Beweis dafür. Auf dieser Basis können wir mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

Der Polizei-Sport-Verein Berlin e.V. lebe hoch!

Der Polizei-Sport-Verein Berlin im Wandel der Zeit

1921 - 1996

01.06.1921	Gründung des PSV Leichtathletik, Boxen
noch 1921	Schwimmen, Fußball, Schwerathletik, Jiu-Jitsu, Handball
1923	Hockey
	Rudern
	Turnen
1924	Radfahren
	Faustball
	KK-Schießen
	Jugend
1926	Motorsport
	Schach
	Tennis
1927	Kurzschrift
	Kegeln
	Rugby
1928	Schutzhunde
1929	Foto
1930	Damensport
1931	Fechten



Aus dem Jahre 1962
v.l. Otto Ilius, späterer langjähriger Vereinspräsident; damaliger Geschäftsführer Werner Textor; Vereins-Präsident Edgar Voigt



Einmarsch der PSV-Sportler bei der Einweihung des Stadions Tiergarten 1926





Unsere siegreiche 10 x 400 m Staffel beim ISTAF im Olympia-Stadion v.l.H. Deutschländer, Siemontowski, Wappler, Barz, Kowalewski, E. Weber vorn W. Deutschländer, Sprenger, Nakladal, Weinmann, Herrlich

Foto rechts oben: Erich Duensing



Unser Gönner und Ehrenpräsident Dr. Stumm gratuliert dem Trampolin-Weltmeister Förster (im Doppel mit Budenberg)



Unser langjähriger Präsident Edgar Voigt kündigt ein Gedicht von Eberhard Storch, unserem Haus-Komponisten, an; sitzend unsere Ehrenmitglieder Klaus Hübner und Erhard Börner

14.07.1949	**Wiedergründung**
	Leichtathletik
	Handball
	Boxen
	Schwimmen
	Tischtennis
	Judo
	Basketball - 31.12.1976
01.07.1951	**Wassersport**
08.03.1955	**Motorsport**
10.04.1955	**Schießen**
12.04.1956	**Faustball**
26.07.1957	**Turnen**
25.08.1958	**Senioren**
13.01.1965	**Rugby - 31.12.1976**
03.05.1967	**Hundesport**
30.01.1967	**Schwerathletik**
29.02.1977	**Volleyball**
24.09.1977	**Skibob - 30. 6.1992**
18.03.1982	**Mod. Fünfkampf**
13.01.1983	**Bogensport**
01.03.1983	**Eisstock-Schießen**
01.10.1983	**Reiten - 31.12.1990**
15.01.1985	**Truck-Motorsport - 31.12.1990**
01.03.1985	**Modellbau/Hobby**
01.03.1985	**Fallschirmsport**
12.01.1987	**Eishockey**
01.05.1987	**Bowling**
01.01.1990	**Triathlon - 31.12.1990**
01.01.1991	**Fechten**
13.09.1991	**Wiking**
08.10.1991	**Ogasawara-Karate - 31.12.1994**
04.11.1991	**Shotokan-Karate**
01.04.1992	**Basketball**
01.07.1992	**Sportgymnastik**
08.03.1993	**American Football - 31. 9.1993**
01.01.1995	**SG Köpenick**
01.01.1995	**Goju-Kan-Karate**

Forscher Sprint durch die Jahrzehnte

Als ich Anfang der fünfziger Jahre mit meinem Großpapa so manchen Sonntag im „Stadion Mitte" an der Chausseestraße mit Begeisterung den „Pedalrittern" auf der Aschenbahn zusah, ahnte ich noch nicht, daß ich dort das Gründungsareal des Polizei-Sport-Verein Berlin e.V. betreten hatte.

Immerhin waren es auch die Leichtathleten, die 1921 das „Grüne S" mit aus der Taufe hoben.

Als junger Schulzendorfer Bereitschaftspolizist wurde ich dann 1953 selbst Mitglied dieser stolzen und erfolgreichen Abteilung. Mit Erfolgen eines Vereins sind natürlich immer Namen einzelner Akteure, aber auch die von idealistischen Funktionären verknüpft. Den vielen ehrenamtlich Tätigen vergangener Generationen wie denen gegenwärtiger Tage, sei an dieser Stelle ein besonderer Dank für Leistungen an der „grün-weißen" Gemeinschaft gewidmet.

Stellvertretend für sie alle, und damit läßt sich auch ein knapper, repräsentativer Rückblick verknüpfen, seien dennoch einige Träger der Abteilung genannt.

Als leuchtender Stern der Gründer-Epoche steht da ein Auswahlathlet, der bis in die heutigen Tage seinen Spitzenplatz in der Abt.-Erfolgsliste behalten hat: Hans Woelke. Er erkämpfte sich anläßlich der Olympiade 1936 eine Goldmedaille im Kugelstoßen. Am ersten Tag der Leichtathletik-Wettbewerbe im Berliner Olympiastadion gelang ihm diese Sensation.

Die unglücklichsten Jahre in der modernen deutschen Geschichte rafften schon bald danach nicht nur so manchen der Besten dahin, sondern zerschlugen auch fast alle idealistisch aufgebauten Strukturen und Einrichtungen der Zeit davor. Als „VfL Sportfreunde", was wegen des Anfangsbuchstabens dieser Bezeichnung wenigstens das Tragen des „Grünen S" auf der Wettkampfkleidung zuließ, rappelten sich die PSV-Anhänger langsam wieder auf. „Hanne" Deutschländer war es, der als begnadeter Mittelstreckler den Namen des PSV-Berlin wieder über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannt machte. Nur eine empfindliche Verletzung verhinderte seinen Start bei den „Olympischen" in Helsinki 1952. Der Deutsche Rekord über 2.000 m, den er aufstellte, wurde erst von einem Harald Norpoth unterboten. Zeitzeuge dieser aufstrebenden Entwicklung ist auch Friedrich-Karl Koppe. Der einstige Weitspringer, den man liebevoll als „Sportverrückten" tituliert, war mit der Aufstellung der Bereitschaftspolizei 1952 mitverantwortlich für den leichtathletischen Aufschwung des PSV bis hin zum Ende der sechziger Jahre.



Erfolgstrainer Ernst Weber (mehrfacher Deutscher Meister) und Jörg Balke

Er gilt mit als „Vater" von Erfolgsathleten in einer wieder friedlicheren Zeit.

Stellen wir einige kurz vor:

Jörg Balke, Klaus-Jürgen Lehmann, Hans-Joachim Kowalewski (Mittelstrecke).
Noch heute sind die drei Athleten Inhaber des Polizei-Europarekordes über 3 x 1000 m.

Kurt Bendlin, athletischer Zehnkämpfer und Olympia-Teilnehmer.

Klaus Beuschel, Wolfgang Kardetzky.

Eckart Kaspar, als Einzelstarter wie in der Mannschaft mehrmalige Deutsche Meister im „Leichtathletischen Fünfkampf".

Wolfgang Strzelczyk, heute im Präsidium des PSV, einstmals als Sprinter der Extraklasse mit dem Titel eines „Polizei-Europameisters" ausgezeichnet.

Bernd-Dieter Hecht, er soll hier die gesamte Garde der erfolgreichen Langstreckler der Abteilung repräsentieren.

Alle hier Genannten kamen auch im Rahmen des Großstaffellaufes „Potsdam – Berlin" zum Einsatz. In den 50er J war der PSV bei diesem Berliner Ereignis in allen Teamklassen d

Mit bekannter Ausdauer s scher, aber väterlich aufmunte begleitete Ernstl Weber die v Berlin-Teams. Unermüdlich, belnd, aus reichem Erfahrungs fend, im typisch schwäbischen ningsbezogen hinweisend a mant plaudernd – so wird un stets gegenwärtig bleiben. Bis Fünfziger holte er so manche Titel nach Berlin und lehrte in Langstrecken-Wettbewerben noch die Konkurrenz das Fürch

1975 half Ernstl mit, die abzu hende PSV-Leichtathletik aufzu

Mit dem Aufbau des La Trimm-Trab-Gruppe, konnte ma Erfolg einer vom Amateurdenke den Entwicklung entgegena Lauftreff-Gemeinschaft, die s seit über 20 Jahren sonntags in Grunewalder Forst trifft, ist zu den anderen fröhlichen Anhäng mis", den Damen und Herren stik-Gruppe, sowie den auch „Herzpiper" bezeichneten Akt ronar-Gruppe Teil eines dem frau-Sport gewidmeten Aufgab der Leichtathletik-Abteilung.

Seit 1988 halten Peter Ungla ne Vorstands-Crew die Fäden d letik-Abteilung in der Hand un mit viel Engagement.

Das „Grüne S", der Name die für Polizisten „reservierten" V durch seine zeitgemäße Struktu allem durch den Idealismus, de Völkchen seiner Mitglieder, Ar Freunde einbringt, auch weite griff im Sportleben unserer wie mengewachsenen Stadt bleibe vor allem durch die regelmäßige der zahlreichen Aktiven an L Wettbewerben und hier insbe den vielen Altersklassen, die d klasse folgen.

Folgen wir den ehrgeizigen serer Akteure nach dem Motto „Kein Weg ist so beschwerlich, nicht immer wieder beschreiten

Dieter Erdmann

Boxbegeisterung damals und heute

Liebe PSVer, liebe Freunde des Boxsports, wußten Sie, daß der Polizei-Sportverein Berlin bei seiner Gründung am 1. Juni 1921 nur aus den Abteilungen Boxen und Leichtathletik bestand und erst im Laufe der Jahre fast 40 Abteilungen folgten?

Am 1.6.1996 ist die Boxabteilung also eine der beiden Abteilungen, die mit Recht den 75. Geburtstag feiern.

Wenn der Chronist nun für seine langjährigen treuen Vereinsmitglieder, alten Kämpfer, aber auch für unsere jungen Aktiven diese 75 Jahre der neben der Leichtathletikabteilung ältesten Abteilung beschreiben will, muß er sich zwangsläufig auf die rklich herausragenden Erfolge und einschneidendsten Ereignisse beschränken.

Es gibt zwei Epochen: die erfolgreichen 30er Jahre mit Cheftrainer M. Sandmann und die ruhmreiche Ära des Meistermachers Herbert Sonnenberg nach dem Kriege in den 60er und 70er Jahren.

Die erste Epoche von 1930 bis 1938 wurde geprägt durch die oftmaligen Titelträger bei nationalen und internationalen Wettkämpfen. Campe, Gaikowski, Mietschke, Donner und Sepp Hornemann waren die erfolgreichsten Kämpfer. Herausragend in dieser Zeit aber waren 1932 der Gewinn der Europameisterschaft und der Silbermedaille bei den Olympischen Spielen in Los Angeles durch Erich Campe im Weltergewicht.

Doch zwischen diesen glorreichen Zeiten gab es auch sehr dunkle Wolken über der Boxabteilung. Nach dem Kriegsende im Mai 1945 verboten die Alliierten für mehrere ..hre den Boxsport in Berlin. Als im Jahre 1949 die Kameraden Kurt Neumann, Kurt Köhler, Manfred Kauschke, Karl-Heinz Hintze und Kurt Meyer daran gingen, aus dem Nichts eine neue Boxabteilung aufzubauen, hatten sie viel Mühe, an die Erfolge der Vorkriegszeit anzuknüpfen. Aber mit Kämpfern wie Moppel Claer, Herbert Ketzler, Jonny Borchardt sowie Wolfgang Engel, Rudi Sawitzki, Klaus Orth und Günter Teuscher konnten bald wieder Meistertitel errungen werden.

Die Nachkriegsgeschichte der Boxabteilung stand über zwei Jahrzehnte eindeutig im Zeichen des überragenden Boxtrainers Herbert Sonnenberg, der sehr viele PSVer zu Meisterehren in Berlin, Deutschland und bei den Englischen Internationalen Polizeimeisterschaften führte.

In den 60er und 70er Jahren wurde die Zahl der Titelträger aus den Reihen der PSV-Boxabteilung gegen zahlreiche und harte Konkurrenz in nie erwartete Höhen geführt.

Herbert Sonnenberg krönte sein Lebenswerk im Jahr 1974, indem er den seit 1922 vom Boxclub Heros gehaltenen Rekord mit sechs Titeln übertraf und sieben Berliner Meister und vier Vizemeister in den zehn Gewichtsklassen holte.



Zwei strahlende „Internationale Englische Polizeimeister" im Boxen – Engel und Sawitzki
Foto: S. Kainz

Unvergessen bleibt auch die 1970 im bayerischen Hexenkessel von Rosenheim auf Anhieb errungene 1. Deutsche Mannschaftsmeisterschaft.

Zu den erfolgreichen Kämpfern jener Zeit gehören auch der langjährige und derzeitige 1. Vorsitzende der Boxabteilung, Hanns-Jürgen Römer, der 1960 Berliner und Deutscher Juniorenmeister war, sowie der ebenfalls langjährige und derzeitige Cheftrainer Jean Bauer. Zu den herausragenden Leistungsträgern, die Herbert Sonnenberg zu Meisterehren führte, gehörten u. a. auch Gerd Bauer, Gerd Schubert, Manfred Bauske, Josef Kala, Kurt Bergner, Peter Prause, Peter Muß, Burkhardt Barnowski, Bernd Jacobitz, Klaus Niketta, Gunnar Münchow, Klaus und Heinz Beuschel, Karl-Heinz Anterhaus, Manfred Markgraf sowie Heinz Sebastian.

Alle Meistertitel mußten gegen harte Konkurrenz aus mehr als 30 Vereinen in Westberlin bei jährlich über 140 Teilnehmern an den Berliner Meisterschaften errungen werden. Allein zu den Vorrunden kamen jeweils mehr als 2000 Zuschauer und zu den Endkämpfen zwischen 6000 und 8000 Zuschauer in den Sportpalast oder in die Deutschlandhalle.

Eine Sternstunde für die Boxabteilung waren die Olympischen Spiele 1972 in München. Hier nahmen die drei PSV-Boxer Gerd Schubert, Peter Prause und Gunnar Münchow teil, Gerd Schubert errang die Bronzemedaille im Fliegengewicht.

Unsere Gesellschaft hat sich gewandelt. Wenn auch ein Henry Maske eine neue Boxbegeisterung im Jubiläumsjahr entfacht hat, wird diese Zeit des großen Zuspruchs aus vielen Gründen kaum wiederkommen.

Heute stellen sich andere Aufgaben, die der Vorstand um Hanns-Jürgen Römer und die Trainer um Jean Bauer mit Geschick und Engagement beispielhaft erfüllen.

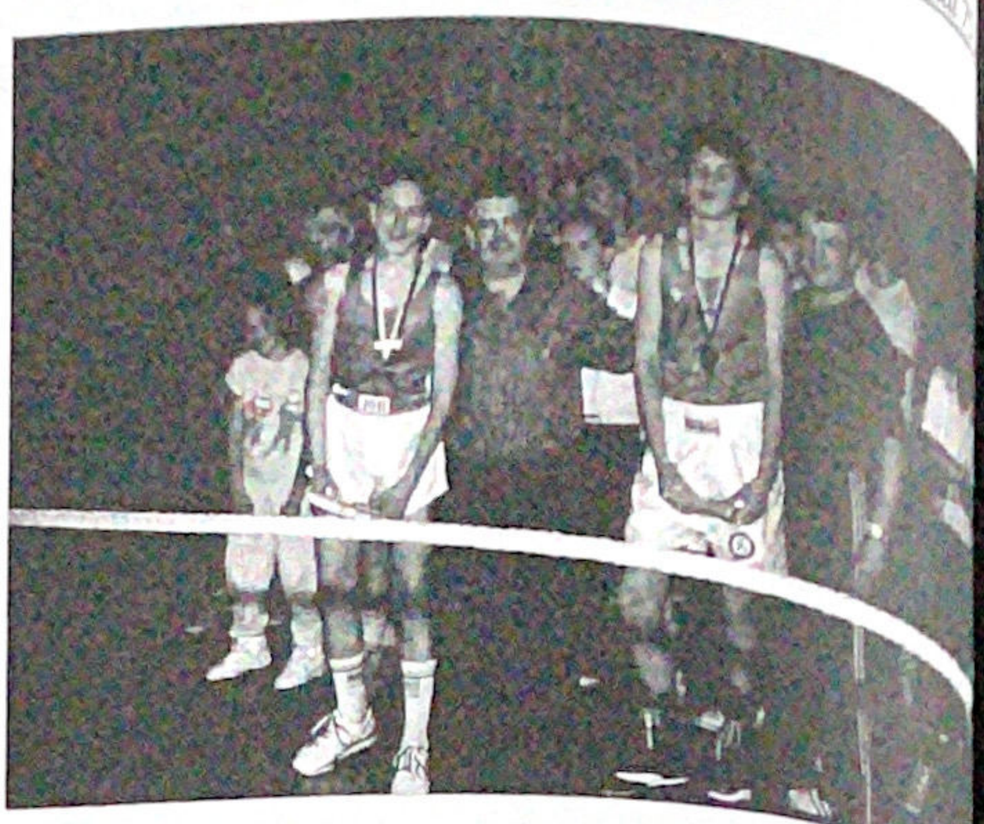
Besonders im Bereich der Jugendarbeit konnte Trainer Jean Bauer nahtlos an frühere Erfolge seiner Vorgänger anknüpfen. Die Kämpfer Michael Staneck, Elrico Rosenow, Attila Fahnert, Clemens Tischler und Stefan Ligeza holten seit 1984 zahlreiche Titel bei nationalen und internationalen Jugend- und Juniorenmeisterschaften, wobei die drei zuletzt genannten Boxer auch im Seniorenbereich sehr erfolgreich waren bzw. es noch sind.

In der Boxhalle auf dem Polizeigelände in der Friesenstraße findet man an vier Tagen in der Woche viele junge Aktive ver-

schiedener Nationalitäten sowie viele Breitensportler aller Altersklassen, die ein sportliches und kameradschaftliches Miteinander vorleben und erleben, wie es vorbildlich für unsere Stadt und Gesellschaft ist.

Wenn auch der Wettkampfsport nicht mehr die Rolle vergangener 75 Jahre spielt, so ist das gemeinsame Heranführen junger Menschen an den Boxsport und die damit einhergehende Erziehung zu Toleranz und Kameradschaft doch ein wichtiger Beitrag für das Zusammenleben verschiedener Gesellschaftsschichten und Nationalitäten in unserer Stadt.

Peter Muß
Hanns-Jürgen Römer



Trainer Jean Bauer und der 1. Vorsitzende H.-J. Römer 1990 mit dem Deutschen Juniorenmeistern Elrico Rosenow und Clemens Tischler

Volleyball

PSVer sehr erfolgreich am Netz

Es ist genau 20 Jahre her, daß im Frühjahr 1976 durch den damaligen Referatsleiter des Polizeisports, Hartmut Roeb, die Volleyballabteilung des PSV gegründet wurde.

Da die 1. Herrenmannschaft ausschließlich aus aktiven Polizeibeamten bestand und notwendigerweise für das Bestehen einer Abteilung auch Jugend- und Nachwuchsarbeit betrieben werden muß, traf es sich günstig, daß im Spätsommer 1976 die ersten Gespräche mit dem Studiendirektor der Werner-von Siemens-Oberschule und Trainer mehrerer erfolgreicher Jungend- und Frauenmannschaften, Gustav Johnson, stattfanden, mit dem Ziel einer sinnvollen sportlichen Fusion.

Mit dem sofortigen Übertritt von 46 Jugendlichen und Frauen wurde die Volleyball-Abteilung des PSV im Berliner Volleyball-Verband eine seither namhafte, geschätzte und gefürchtete Größe. In allen Altersstufen der Jugend errang man Jahr für Jahr Meistertitel und Zweitplazierungen Auszeichnungen für die beste Jugendarbeit. Damit werden Maßstäbe für sportlich faires Auftreten und große Erfolge gesetzt. Bei den Norddeutschen Meisterschaften bis hin zur Deutschen Meisterschaft der weibl. Jugend C (1978, 4. Platz) konnten immer wieder hohe sportliche Ziele erreicht werden.

Ebenso stellten die Damen-Mannschaften in der Berliner Landes-Liga über zwölf Jahre mehrfach den Meister bzw. Vize-Meister und spielten bei den anschließenden Norddeutschen Meisterschaften hervorragend mit.

Diese vom guten Teamgeist und großer Sportlichkeit geprägten Mannschaften überzeugten durch Beständigkeit und kameradschaftlichen Zusammenhalt. Die meisten Spielerinnen werden daher in den nächsten Jahren nach Berufsfindung oder Mutterdasein wieder als Seniorinnen für den PSV aktiv werden.

Nach dem Ausscheiden von Hartmut Roeb übernahmen dann Gustaf Johnson und seit mehreren Jahren die Studie… Felizitas Gahlbeck (mit Schwerpunkt … an der Goethe-OG. Steglitz) die Fü… unserer Abteilung.

Wir verfolgen weiterhin das Ziel … intensiven Jugendarbeit (ab 8 Jahre… Zulauf hält unvermindert an, so daß … Trainer- und Betreuerproblem nur m… reren jungen Übungsleitern lösen k… die wir in den letzten Jahren selbst g… nen und ausgebildet haben.

Die Mitgliederzahl unserer Abt… liegt im Augenblick bei 200 und an … gulären Verbandsspielen nehmen … Mannschaften teil. Wir sind in allen … Spielklassen vertreten und der 1. … mannschaft gelang es in dieser Spiel… den Berliner Pokalsieger zu stellen. … niorinnen II haben 1995 an der Deut… Meisterschaft teilgenommen, sind in … Jahr bereits Berliner Meister und hoffe… wieder für die Deutsche Meisterschaft … qualifizieren zu können.

Der große Bedarf an Übungszeit… der Woche kann nur dadurch gedeckt … den, daß wir mit den Erwachsenen … se in den Polizeihallen in Lankwitz … Ruhleben trainieren können

Wir wünschen uns, den Polizei-S… Verein Berlin auch in den nächsten … zielstrebig und erfolgreich nach auß… präsentieren zu können!

Der Vorstand der Volleyballabteilung
Felizitas Gahlbeck,
Fritz Priehn,
Gustav Johnson

Anzeige

BERLIMOBIL
FRANK RICHERT GMBH
Charterbus · Behindertenbeförderung
Schülerverkehr
Hausburgstr. 16 · 10249 Berlin
Tel. 030/4276003 · 030/4268520
Fax 030/4263087

PSV-Schützen stets mit scharfem Auge

Das 75jähriges Bestehen des Polizei-Sport-Verein Berlin e.V., das wir in diesen Tagen feiern, sollte der Anlaß sein, sich vergangener Tage zu erinnern aber auch nach vorn, auf die nächsten 25 (?) Jahre zu blicken, wenn es auch in der heutigen schnellebigen Zeit kaum noch opportun erscheint, auf Tradition und historisch Gewachsenes zu verweisen. Gerade wenn allerorts oft recht leicht und schnell mit der Vergangenheit abgerechnet wird, ist der Chronist der Meinung, daß es nicht nur für die Verantwortlichen eines Vereins, sondern für alle Mitglieder angebracht ist, sich der Vergangenheit zu erinnern, aus ihr zu lernen, um Mut für tscheidungen zu gewinnen und problembewußter an neue Dinge herangehen zu können. Der PSV Berlin hat eine Vergangenheit, auf die er stolz sein kann. Dies gilt auch für die Abteilung „Sportschießen" und es ist zu hoffen, daß die „Schießabteilung" auch eine erfolgreiche Zukunft vor sich hat.

Im Gründungsjahr des PSV Berlin 1921 wurde durch den Sk. Gerhard Bock das Kleinkaliberschießen mit dem Gewehr als Sportart – richtungsweisend für Deutschland – eingeführt und der erste Kleinkaliberschießverein unter dem Namen KKS – Berlin in Polizeikreisen eingeführt. Aber schon drei Jahre später fanden sich dann einige Schießsportbegeisterte in der Berliner Polizei zusammen und gründeten mit dem 1. Vorsitzenden Krüger die Kleinkaliber-Schützenabteilung im PSV e.V.

Durch die offensichtlich erfolgreiche Arbeit der ersten Funktionäre der Abteilung, der Sk. Endert, Baumert, Scharla, Zippel, Strohwald mit den aktiven Schießsportlern Wiesner, Brückner, Grützmacher, Rißmann, Schulz, Thel, Sylvester, Robert, Laschke und Preußner, erarbeitete die Abteilung eine stete Aufwärtsentwicklung. Zeitungsnotizen aus der damaligen Zeit lassen erkennen, daß die Schützen des PSV schon frühzeitig an den Deutschen Meisterschaften teilnahmen.

Aus dem Jahre 1933 ist bekannt daß die Schützen des PSV ihre Vereinsmeisterschaften auf den Polizeiständen in der Hasenheide durchführten. Schon damals hatte also der dienstbezogene Sport, der Schießsport, gute Kontakte zur Polizei, was sich in der Folgezeit bis heute zwar wie ein roter Faden durch die Vereinsgeschichte zieht, leider aber auch den Charakter einer Sinuskurve hat.

Am 25.05.33 wurden dann auf den Ständen der deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen, der heutigen DEVA, den Schießständen also, die uns heute so große Probleme nach Rückgabe durch die Amerikaner über die OFD an die DEVA bereiten, bei einer Beteiligung von 55 Mannschaften und 190 Einzelschützen, durch den PSV die Meisterschaften des Gaues Groß-Berlin, ausgetragen.

Trotz aller offenkundigen sportlichen Erfolge hatten aber auch schon damals die Vereinsverantwortlichen mit Unzulänglichkeiten und Widerständen zu kämpfen. Schon damals konnten diese nur durch persönlichen Einsatz eigener Mittel überwunden werden.

Aus den Jahren ´34 bis ´45 fehlen dem Chronisten von heute Vereinsmitteilungen, vielleicht wurden sie bei vorschneller „Vergangenheitsbewältigung" entsorgt oder fielen den gerade für Berlin furchtbaren Kriegswirren und Geschehnissen zum Opfer.

Die Folgen des Krieges führten dann – wie auch anderswo – zum völligen Erliegen des Vereinslebens. Nicht nur weil jeder ums eigene Überleben kämpfen mußte, sondern auch weil Berlin gleich von vier Siegermächten besetzt und aufgeteilt war.

Erst ab 1.10.1947 durften sich dann wieder private Vereine gründen, aber nicht immer unter dem Namen, den sie sich wünschten. So hieß dann der alte PSV nunmehr VfL - Sportfreunde, der erst ab 1952 wieder den Namen PSV führte und zu der Klagefeststellung, daß der PSV ein ganz normaler Verein wie andere auch und kein Behördensportverein sei. Ein Glückstreffer, wie wir heute wissen. Der Verein konnte nunmehr wieder am normalen Sportleben teilnehmen – nicht so die Schützen. Alliierte Bedenken standen dem entgegen. Hier war es dem Spandauer Schützenurgestein, dem Sk. Hermann Poritz, zu verdanken, daß er nach zähem Ringen mit Alliierten- und Senatsdienststellen schon 1950 seine Schützengilde zu Spandau und ein Jahr später den Schützenverband Berlin-Brandenburg e.V. , wieder gründen konnte.

Erst am 19.04.55 gelang es nach zahlreichen vorbereitenden Sitzungen und unter starker Unterstützung des damaligen Ehrenpräsidenten des PSV und Kommandeurs der Schutzpolizei, Erich Duensing, die Schießabteilung, PSV wieder zum Leben zu erwekken. die Unterstützung der Sk. Erwin Bräuer und Bruno Ludwig stand dabei dem neu gebildeten Vorstand mit den Sk. Ewald Behrens, Ernst Auge, Harri Jahnke, Ernst Honnecker, Arno Hecht und Karl-Heinz Kurras zur Seite. Am 05.04.55 fiel dann der erste Schuß in Berlin-Hakenfelde und somit der Startschuß unserer Abteilung nach dem Kriege. Ziele waren schon damals die Pflege der Kameradschaft, das Erreichen sportlicher Ziele im Wettkampf, das Vertreten des PSV nach außen im sportlichen wie gesellschaftlichem Sinne und das Schaffen eigener Sportstätten sowie eines eigenen Heimes, dazu das Anlegen eines Bestandes von Waffen bei den einzelnen Mitgliedern und in der Abteilung, um Breiten- und Leistungssport betreiben zu können. Waren damals noch fast alle Mitglieder der Schießabteilung Angehörige der Berliner Polizei, so verminderte sich deren Anteil (leider?) immer mehr und ist jetzt auf unter 10 Prozent gesunken. So kam es, daß im Herbst 1955 auf den Schießständen in Wannsee dem PSV als ersten Verein von der US-Besatzungsmacht und der Polizei die Benutzung genehmigt wurde und mit vier LG, zwei KK-Pistolen und drei KK - Gewehren der Trainings- und Wettkampfbetrieb aufgenommen werden konnte. Später übergab uns – nach Herstellen persönlicher und sportlicher Kontakte – die US-Mission zeitweilig bis zu acht Großkaliberrevolver. Daß wir dann den Rod and Gun-Cup oder den Cup des Kommandierenden Generals in Reihe gewannen, trübte später allerdings die Geberlaune etwas.

In Berlin galt damals die Alliierte Waffengesetzgebung, deren strenge Handhabung allen Sportschützen und Jägern große Erschwernisse brachte. Nur Vereinsmitglieder mit absoluter Zuverlässigkeit konnten mittels einer der wenigen limitierten Erwerbslizenzen eine Sportwaffe erwerben. Erwerben und Besitzen war aber nicht dasselbe, denn diese Waffen hatten ausschließlich in eigens dafür erstellten besonderen Bunkern/Räumen/Kammern zu lagern. Für uns waren dies die „Garagen" in Wannsee, welche scharf bewacht und besonders gesichert waren. Nur ganz wenige Personen durften diese dort öffnen und die Waffen entnehmen. Der jeweilige Vorsitzende in Person war für alle Waffen und Patronen verantwortlich. Die Schützen konnten also nur zu festgelegten Zeiten und Anlässen an ihre Sportgeräte kommen. Schlimm war es, wenn die Waffen zu einem Wettkampf benötigt wurden, selbst wenn dieser in Berlin stattfand.

Eine Besserung trat erst ein, als sich die politische Großwetterlage besserte und Transportlizenzen mit längerer Gültigungsdauer und für mehrmaligem Gebrauch ausgestellt wurden und dann sogar Spitzenschützen eine sog. Trockentrainingserlaubnis erhielten, mit der sie ihre Sportwaffe – ohne Munition – daheim für Anschlagsübungen und allgemeines Trockentraining (allerdings nur für sie selbst, nicht etwa die Ehefrau, zugänglich) aufbewahren durften.

Trotz der vielen Erschwernisse trainierten Tatendurstige rege unter der Anleitun-

gen Arno Hecht und dem ersten Sportwart nach dem Kriege, dem viel zu früh von uns gegangenen Ernst Auge.

Bei den Pistolenschützen war dann augenscheinlich mehr „Material" und Sk. Hecht nahm schon 1956 an den 1. Europäischen Polizeimeisterschaften in Oslo teil und kehrte als bester Deutsche Schütze im Schießen mit der damals so genannten Gebrauchspistole zurück.

1957 schon war der Anschluß an die Spitzenklasse der deutschen Pistolenschützen in der Bundesrepublik erreicht. Sk. Skellet wurde Deutscher Meister im Schießen mit der Olympischen Schnellfeuerpistole, einer Disziplin, die auch später Domäne der PSV-Schützen war, 1958 wurde Sk. Skellet gar zweifacher Deutscher Meister nämlich im Schießen mit der OSP und der Gebrauchspistole. 1959 wurde dann unser damaliger Sportwart Pistole, Sk. Hubert Kirscht, deutscher Polizeimeister mit der Sportpistole und 1960 errang unsere 1. Mannschaft die Deutsche Meisterschaft im Schießen mit der OSP in der Besetzung Skellet, Eichler, Hecht und Brüsch

Durch die intensive Betreuung und fachliche Beratung unseres Sportwartes Hubert Kirscht wurden die PSV - Schützen praktisch zur Mannschaft ohne Konkurrenz in Berlin und zum Anziehungspunkt für andere engagierte Schützen. Dazu trug auch die damals mögliche und tatsächliche Unterstützung durch die Polizeibehörde bei. Wo sind diese Zeiten nur geblieben? Wir müssen uns heute da gewaltig umstellen und mehr auf die eigene Tatkraft zurückgreifen und vertrauen.

Inzwischen standen mehrfach PSV - Schützen bei Deutschen Polizeimeisterschaften auf dem „Treppchen", oft auch ganz oben. Ich erinnere nur an die Serienmeisterschaften im OSP-Schießen auch nach Einführung der 3er Mannschaften. Gleiches gilt auch für die Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften, wo uns im Jahre 1970 ein noch nicht erreichter Rekord – trotz ständig steigender Qualifikationszahlen – mit der Teilnahme von sechs Mannschaften und sechs Einzelschützen gelang. Mit seiner Arbeit im Breiten- und Leistungssport erwarb sich der PSV-Berlin einen angesehenen Namen um bundesdeutschen Schießsport.

Dazu muß man noch erwähnen, daß gerade wir Sportschützen und Jäger damals schutzlos den DDR - Machthabern ausgeliefert waren und erst durch das Vier-Mächte-Abkommen von 1971 Regeln in Kraft traten, die wenigstens etwas Ordnung für uns brachten, dennoch aber oft willkürlich zu unserem Nachteil von den Grenzorganen ausgelegt und praktiziert wurden. Es wurde uns von den „DDR"-Machthabern auch sehr schwer gemacht, selbst mit nächsten östlichen Nachbarn sportliche Kontakte oder gar Freundschaften zu knüpfen.

Es gelang uns trotz vieler Bemühungen nie mit Kameraden aus der „DDR" oder Ost - Berlin einen Wettkampf zu verabreden. Viele unserer westlichen Wettkampfkontakte litten unter den Schikanen an der Grenze schon vom Terminplan her. Daß viele unserer westlichen Freunde sich unter diesen Bedingungen scheuten, nach Berlin zu kommen, ist wohl klar.

Dennoch wurden von uns viele sportliche gesellschaftliche Kontakte zu Vereinen und Gilden in der ganzen Bundesrepublik und im Ausland geknüpft. Daß die Abteilung trotz Bedrängnis so zusammenrückte, dafür sorgte „Altvorsitzender" Ewald Behrens, der der Abteilung über Jahre seinen „arteigenen Stempel" aufdrückte. Dennoch gelang es ihm immer, fast einstimmig wiedergewählt zu werden, so wurde er auch später unser Ehrenvorsitzender, tat viel für unseren Verein und war auch weiter behilflich beim Bewältigen der Abteilungsprobleme. Im Vorstand kamen dann jüngere Mitglieder in die Verantwortung und teilten sich diese. Neben die Sk. Georg Petong und „Heinz" Rupprecht stellten sich „Hanne Löffler, Peter Preibsch, Peter Ringer, Gerhard Rother und Rüdiger Thieme. Hier war viele zu lernen. In diese Zeit fielen dann auch die Erfolge von Alfred Radke, der neben vielen Berliner Titeln mit der SpP mehrmals Deutscher Meister, deutscher Polizei Meister, Europäischer Polizei Meister, Europameister und sogar Weltmeister in Seoul mit der OSP wurde. Auch Gerhard Rother sammelte Berliner Titel und war mit Sk. Radke Polizei-Europa-Meister mit der Deutschen Mannschaft im Schießen mit der OSP, auch er wurde wiederholt Deutscher Meister mit der SpP und der LP.

Nicht zu vergessen sind die damaligen Junioren Gabriele Bienert mit der LP und Jörg Neumann mit der OSP und Klaus Friedrich mit der freien Pistole als Deutsche Meister, genau wie die Sk. Grimm, Paape, Lingnau und Klingelhöfer, die alle für das Grü S auf weißem Grund vom Treppchen bei den Deutschen Meisterschaften auf die Menge der Mitschützen hinunter blicken konnten In dieser Zeit – nachzuvollziehen durch Betrachten der Wimpel, Bilder und Pokale - war die Schießabteilung auch viel auf Reisen. Frankreich, Belgien, Österreich, Italien und Schweiz und sogar Israel waren die hochkarätigen Wettkampfgegner. Zu unserem Bedauern war damals unser Gewehrlager etwas in den Hintergrund getreten und ist erst seit 1995 wieder im erfolgreichen Aufbau, selbst Damen sind erfreulicherweise wieder bei Training und Wettkampf anzutreffen.

Nach dem Ausscheiden des Sk. Ewald Behrens übernahm dann Sk. Ringer die Abteilungsführung und umfangreiche Veränderungen im Vorstand und Leistungskader bewirkten eine Pause in der Entwicklung der Abteilung.

Und so übernahm der Sk. Gerhard Rother 1980/81 als bis dahin 2. Vorsitzender



Während der Vereinsmeisterschaften im Februar 1996

den Platz des 1. Vorsitzenden und versuchte wieder „frischen Wind in die Segel" oder die Truppe auf „Vordermann" zu bringen und der Stagnation auch durch handwerkliche Mithilfe ein Ende zu bereiten. Erster Erfolg war die gesamte Renovierung und Modernisierung der Räume in der Friesenstraße mit Einbau elektrischen Scheibenzuganlagen und einer automatischen Belüftung und der Abschluß eines richtigen Mietvertrages.

Unser viel zu früh von uns gegangener Sk. Horst Pertzsch wurde damals beauftragt, eine bis dahin nicht vorhandene Jugendgruppe aufzubauen. Dies gelang ihm so schnell und so gut, daß schon bei der 1. Weihnachtsfeier dieser Gruppe 30 Jugendliche im Alter von 12 - 21 Jahren an ihr teilnahmen. Auch sportliche Erfolge stellten sich schnell ein, z.B. wurden Mathias Grams und Michael Rother im Jahre 1985 Berliner ...eister mit der Luftpistole. Der Sk. Christian Strauß, selbst aus dieser Gruppe stammend, übernahm dann die Gruppe und wurde unser Jugendwart, welches Amt nun Torsten Groke, ebenfalls aus der ersten Gruppe stammend, ausübt. Wie diese unsere Arbeit auch über die Stadt-„Mauern" hinaus anerkannt wurde, zeigt, daß Christian Strauß von der Deutschen Schützenjugend für die Zeit von 1988 bis 1991 als erster Berliner zum Bundesjugendsprecher gewählt wurde. Ein weiteres Novum folgte. Erstmals kamen die Bundesjugendsprecher zweimal hintereinander aus dem gleichen Schützenverband, als Michael Rother vom PSV Berlin zum Nachfolger von Christian zum Bundesjugendsprecher für die Jahre 1991 bis 1994 gewählt wurde und dann wegen Erreichung der Altersgrenze ausschied. Während dieser Tätigkeit gewann er das Vertrauen des DSB ...nd wurde Mitglied im Bundesausschuß ...fentlichkeitsarbeit des DSB und gibt inzwischen als Verantwortlicher Redakteur die Zeitschrift der Deutschen Schützenjugend heraus. In diese Zeit fallen auch die intensivierten Versuche, ein Vereinsheim und einen eigenen Schießstand für scharfe Waffen zu erstellen. Leider erfolglos! So blieb das Schießen in Wannsee und die Nutzung des Landesleistungszentrums in Spandau. Letzteres und die Möglichkeit, dort unbehelligt soviel Waffen wie möglich zu lagern, hatte zum Weggang einiger unserer Mitglieder zu Spandauer Vereinen geführt. Dieses, verbunden mit der Unterstützung durch den augenscheinlich nur in Spandau beheimateten Verband, hatte mit zu unseren Schwierigkeiten und zu sinkenden Erfolgen geführt.

In unserer Sportstätte Wannsee traten dazu nun im Laufe der Zeit und des Wandels in der politischen Landschaft sehr ernstzunehmende Schwierigkeiten auf. Durch die von den zwei in Zehlendorf betriebenen Schießständen Keerans Range und Rose Range verursachten Lärmbelästigungen sahen sich viele Zehlendorfer Bürger veranlaßt, sich über diese zu beschweren. Obwohl dieser Lärm nicht von den Schützen, die nur mit kleinem Kaliber schießen durften, sondern von Militär und Polizei verursacht wurde, wurden wir mit vielen Wettkampf und Traingsbeschränkungen „bestraft" und so zum Prügelknaben gemacht. Da die Bürger nicht an die Besatzungs-/Schutzmacht mit ihren Beschwerden herankamen, mußten also die Schützen herhalten. Besonders davon betroffen waren wir als ältester und bekanntester Verein, der alles zu regulieren hatte. So kam es auch, daß der PSV-Sprecher aller in Wannsee schießender Vereine wurde.

Dieses hatte dann die gute Seite zur Folge, daß der Vorsitzende der Schießabteilung in die Modernisierungsplanung der Amerikaner für Wannsee eingebunden und gefragt wurde. So entstanden unter meiner Mitwirkung in der Ära des US-Stadtkommandanten Haddock die modernen und extrem schallgeschützen Hallen I und II nach internationalen Metermaßen für rd. 12 Millionen DM, ebenfalls wurde das Clubhaus modern ausgebaut und gesichert. Leider sorgt dann aber schon zur Einweihungsfeier der damalige Zehlendorfer Bürgermeister dafür, daß neue Schießzeitbeschränkungen für die Schützen festgelegt und die Hallen gleich wieder – jedenfalls zum Teil – gesperrt wurden. Obwohl noch kein Schütze einen Schuß gelöst hatte.

In dieser Zeit der Konsolidierung und im Tal der Belastung legten wir dann – unbewußt – die Grundlagen für unser Weiterbestehen und dieses speziell nach der dann später plötzlich über uns hereinbrechenden Vereinigung von Bundesrepublik und DDR. Hier hatten wir dann plötzlich ganz neue Probleme zu bewältigen.

Hatten doch bis zur Vereinigung Sportschützen im Ostteil der Stadt und in der DDR unter der Obhut von Herrn Mielke bei Dynamo, GST und ASK alle Privilegien und Vorteile, die man sich nur denken kann. Für Waffen, Munition, Schießstände, Transporte und Trainer war der Staat zuständig. Um Bodenverschmutzung und Lärmbelästigung sowie Schießstandsicherheit kümmerte sich niemand. So konnte in den dortigen Schießsportzentren von den Schützen hervorragend trainiert werden und die erzielten Erfolge, auch international, bezeugen dies.

Man sollte meinen, in einer Stadt wie Berlin sollten Vereinigunsprobleme minimal sein, weit geirrt. Beiderseitige Berührungsschwierigkeiten traten zu Tage und weit unterschiedliche Auffassungen von Geben und Nehmen. Zu einer schnellen Lösung dieser Probleme – das haben die letzten fünf Jahre gezeigt – ist es naturgemäß noch nicht gekommen. Wohl sind Ansätze vorhanden, aber zu tief war die Kluft, um von heute auf morgen überbrückt zu werden.

Eine Vereinigung der Schützen, anders als anderer Sportarten, mußte aus o.a. Gründen schwer sein. Wir erfuhren eben den Unterschied, daß es anders war mit dem Schießkoffer mit Waffen und Munition oder mit dem Tennisschläger als Inhalt an der „Grenze" abgefertigt zu werden. Für den PSV war und ist es auch beschwerlich, daß Dynamo-Nachfolger sich ebenfalls Polizei-Sport-Verein nennen dürfen, wenn auch mit Namenszusätzen, obwohl hier Opfer und Täter aufeinander treffen, was viele von uns aus ihren „Stasi-Akten" entnehmen können.

Aber es ist wohl tröstlich, unsere Kinder oder deren Kinder werden es dann wohl mit unseren und ihren Erfahrungen richten.

Was bei allem Gerede von Völkerverständigung für unsere Abteilung tatsächlich erfreuliche Tatsache ist, ist daß bei uns Engländer, Türken, Slowenen, Kroaten, Spanier, Israelis und „Südpreußen" ohne jede Schwierigkeiten als voll gleichberechtigte Mitglieder sportlich und gesellschaftlich tätig sind. Hier wird unseren Jugendlichen, die erfreulicher Weise den Weg auch aus weiter entfernten östlichen Teilen unserer Stadt zu uns gefunden haben, internationale Sportgemeinschaft vorgelebt. Da sollten wir auch unsere innerdeutschen Probleme bewältigen!!!

Wenn in diesen Zeilen der Jubläumsschrift Wünsche geäußert werden sollten dann diese:

Möge es uns gelingen, die Kameradschaft zu festigen und zu erweitern, damit wir Leistungs-, Freizeit- und besonders jugendlichen Schützen eine Heimat bieten können.

Möge es uns gelingen, recht viele Kameraden zur Mitarbeit mit Kopf und Hand sowohl für Vorstandsarbeit, Jugendarbeit, Betreuung, Organisation von Veranstaltungen und Wettkämpfen sowie externe Verbindungen zu gewinnen.

Möge es uns gelingen, den Mitgliederbestand für unseren schönen Sport besonders durch Erreichen und Behalten von Jugendlichen zu halten und zu mehren.

Möge es uns gelingen, vermehrt durch Breiten- und Freizeitsport wieder die Grundlage für sportliche Erfolge zu legen.

Möge es uns gelingen, auch weiterhin recht hochwertige sportliche Erfolge zu erreichen und zu mehren.

Wir wollen erreichen, daß wir unseren Mitgliedern bald ausreichende und gute Trainingmöglichkeiten bieten können, sich die Sportbedingungen für unsere Mitglieder bessern und nicht weiter verteuern, wir wieder vermehrt junge Nachwuchsschützen aus den Reihen der Polizei erreichen und so die Verbindung zur Behörde verbessern.

In diesem Sinne sollten wir frohgemut und mit Tatkraft in die nächsten 25 Jahre und das 2. Jahrtausend gehen

Gerhard Rother

Der Idealismus verbindet uns

Ein Jubiläum, wie der 75. Geburtstag des PSV, bietet immer Anlaß zu einem Blick in die Vergangenheit, auf die Erfolge, und zu Überlegungen, wie man sich die Zukunft vorstellt. Wenn man wie ich aus dem Ost-Teil der Stadt kommt, bereitet dies auch etwas Mühe, da unsere Vergangenheit, auch die sportliche, oft negiert wird, und der Vergleich meist in den Farben Schwarz und Weiß endet.

Zweifelslos ist es so, daß der Handball seit der Gründung des Vereins eine tragende Rolle gespielt hat. Das hat sich in den vielen Meistertiteln widerspiegelt. Doch als die Kommerzialisierung und der Sport zueinanderfanden, ging es auch mit dem Handball im Verein, und nicht nur dort, bergab. Die gegenwärtige Situation des Berliner Handballs scheint in dieser Frage nun der Anfang vom Ende zu sein.

Als wir in Folge der „Wende" 1991 aufeinandertrafen, die Sportkameraden der Abteilung Handball PSV und die Sportfreunde der Sektion Handball der SG Nord-West, waren nicht nur Vergangenheit und Ziele unterschiedlich. Wir, die sich schwerpunktmäßig in der Vergangenheit dem Nachwuchsleistungssport und der Förderung junger Talente verschrieben hatten, suchten eine neue Basis und der PSV scheinbar neue Mitglieder, so zumindesten unser erster Eindruck. Wir hatten bis 1991 mit Kommerz nie Probleme, unsere Basis war auch die Ehrenamtlichkeit und Geld für den Sportbetrieb war immer da. Die Schwerpunkte und die Rolle des Sports waren bekanntlich anders.

Bald mußten wir feststellen, daß nichts so blieb wie es war. Am schmerzhaftesten war sicherlich die Erfahrung, als sogenannter „Hausherr" der liebgewonnenen Trainingsstätte nun ein nur sehr ungern gesehener Gast zu sein. Aber wir hatten Glück, oder sagen wir, es fanden sich die richtigen Leute aus Ost und West, die sich am kleinsten gemeinsamten Nenner orientierten: der weiteren Entwicklung des Nachwuchshandballs. Der Ehrgeiz, unter neuen Verhältnissen sportliche Erfolge zu erzielen, war sicherlich auch dabei. Leider gelang es nicht, aus den ehemaligen Schützlingen unseres Vereins, wie Stefan Kretschmar, Jörn Schläger oder Oliver Plohmann (alle A-Nationalmannschaft) Kapital zu schlagen.

Unser bestes Kapital ist nach wie vor der uns verbindende Idealismus. Das betrifft stellvertretend für viele andere die Eheleute Textor, Günter Wöllner, die Eheleute Nicklisch, Peter Giovanoli, Günter Langspach, Lutz Müller, Gernot Funk, die weiteren Übungsleiter und auch mich.

Der eine oder andere hat angesichts der Probleme des „Zusammenwachsens" schon gefragt „Warum machst du das???", und keiner hat die erschöpfende Antwort gefunden. Eine Antwort ist vielleicht der Reiz der vielen sportlichen Erfolge unserer dreizehn Kinder- und Jugendmannschaften seit 1991 (x-mal Berliner Meister bzw. vordere Plazierungen – ähnliche Erfolge in den Pokalrunden), die Begeisterung der Kinder und Eltern und die Treue unserer Sponsoren. Ohne sie könnte unser sportliches und soziales Engagement nicht umgesetzt werden. Die Übungsleiter, die nicht mal ihren materiellen Aufwand vergolten bekommen, sind uns treu geblieben. Die Wettkampfreisen unserer jugendlichen Sportler nach Spanien und Schweden, die nationalen Turniere und die Trainingslager bleiben sicherlich in Erinnerung und setzen Akzente.

Bislang konnten wir unsere unterschiedlich Fähigkeiten aus Ost und West gut für die Sache nutzen und haben die Stärke der Gemeinsamkeit gefunden. Leider mußten wir auch bitter feststellen, daß dies Haltung nicht selbstverständlich ist. Unse Bemühen, Berlin wieder zu einer Hochbur des Handballs zu machen, ist an vereinsege stischen und kleinkarierten Denkstrukture gescheitert. Das „Zusammenspiel" zwische Rudow und PSV scheiterte trotz Einigke der Abteilungen am negativen Votum de Hauptvereins TSV Rudow und das mit Bla Weiß-Körich an der egozentischen Haltun der dortigen 2. Männermannschaft und de Unentschlossenheit der zugehörigen Spor funktionäre. Die Freude, heute nicht zu Konkursmasse bei Blau-Weiß-Körich zu g hören, hat einen bitteren Beigeschmack. A gesichts der vielen Talente, die Berlin un unseren Verein verlassen, ist das sicherlic zu verstehen.

Viele junge Sportler haben seit 1991 i einem jetzt 75 Jahre alten Verein eine Heim statt gefunden. Sie müssen sich oft wegen des Namens beschimpfen lassen, haben abe bisher immer eine sportliche Antwort gefun den. Das ist unser Beitrag, das Ansehen de Polizei zu stärken. Angesichts der zum Te von mir registrierten distanzierten Haltun einiger führender Polizisten zum Them Verein und Sport – ein diskussionswürdige Thema!? Die jetzt überall einsetzende Spa samkeit in Berlin und damit auch bei de Polizei, z.B. bei der Erhaltung der Trainingsstätten, zwingt uns hoffentlich nicht in di Knie. Ich hoffe, wir finden auch in Zukun immer eine Lösung für die Probleme unse rer Handballer, und daß der Name „Polizei nicht nur eine Bezeichnung ohne Bedeutun für den Sport ist.

Helmut Riedel

Anze

Debeka Versicherungen • Bausparkasse

Größte Selbsthilfeeinrichtung der Angehörigen des öffentlichen Dienstes auf dem Gebiet der Krankenversicherung

Frank Neumann
Bezirksleiter, Versicherungsfachmann (BWV)

Blumberger Damm 172
12679 Berlin
Tel./Fax: (0 30) 9 31 20 53

Sponsor der Abteilung Handball des PSV.



Neues Leben kommt mit der Jugend

Zum 75jährigen Jubiläum des Polizei-Sport-Vereins möchte ich aus der Sicht der Fußballabteilung die Höhepunkte der letzten 65 Jahre und etwas genauer die Ereignisse der letzten zehn Jahre betrachten.

- 1921 wurde der PSV in der 1. Kreisklasse für den Punktspielbetrieb zugelassen.
- 1922 Gründung der Jugendabteilung.
- 1934 stieg der PSV zur höchsten Spielklasse, der damaligen Gauliga auf, aus der man jedoch ein Jahr später wieder abstieg.
- 1938 stieg man erneut in die Gauliga auf, fiel aber aufgrund von Abstellungen zum Kriegsdienst wieder ab.
- 1949 wurde die Fußballabteilung wieder neu ins Leben gerufen. Da man den PSV damals als Betriebssport-Verein einstufte, mußte man unter dem Namen „Vfl Sportfreunde Berlin" spielen.
- 1951 Wiederaufbau der Jugendabteilung.
- 1952 Rückbenennung in Polizei-Sport-Verein.
- 1957 Aufstieg in die Amateurliga.
- 1960 wurde die Berliner Amateurmeisterschaft errungen. Da die Generalversammlung jedoch den Beschluß faßte, einen Aufstieg in die Vertragsliga nicht zu genehmigen, zerfiel die Mannschaft und wurde zu 80% von anderen Vertragsligavereinen aufgekauft.
- 1961 stieg man ab, um in dem darauffolgenden Jahr wieder aufzusteigen.
- 1963 bis Anfang der 70er spielte der Verein in der Amateurliga.
- 1971 wurde die Seniorenmannschaft Berliner Meister.

Dies war der letzte nennenswerte Erfolg aus der Fußballabteilung. Danach fiel sie immer mehr ab. Der freie Fall konnte zwar noch teilweise durch Talente aus der Jugendabteilung abgefangen werden, aber letztlich stand man 1986 in der B-Klasse mit noch drei Männer-, einer Seniorenmannschaft und ohne Jugendabteilung da. In der Saison 90/91 kam der totale Absturz, man stieg in die unterste Berliner Spielklasse ab und die dritte Männermannschaft verließ den Verein.

Jetzt bestand die Abteilung nur noch aus drei Mannschaften. So wurden Gespräche mit dem 1957 gegründeten 1. FC Concordia Gropiusstadt zwecks einer Fusion geführt. Gropiusstadt spielte ebenfalls in der untersten Spielklasse und war nie über die B-Klasse hinaus gekommen. Sie hatten aber eine funktionierende Jugendabteilung, die in den 80er Jahren sogar eine der größten Berlins war. Am 14.5.91 wurde die Fusion beschlossen und die Abteilung hieß von da an PSV Concordia Gropiusstadt. Die Fusion erhielt aber schon sehr früh ihren ersten Dämpfer. Fast alle Spieler der 1. und 2. Mannschaft vom alten PSV verließen den Verein. Die Gründe hierfür lagen wahrscheinlich in einem „Freundschaftsspiel" der beiden alten Mannschaften gegeneinander und darin, daß kein wirklicher Neuanfang gemacht wurde, weil der alte Trainer von Gropiusstadt der neue vom PSV Concordia Gropiusstadt wurde.

Nach einem Spieljahr in der untersten Spielklasse gab es einen weiteren Rückschlag. Die Jugendabteilung wollte mit dem Verein Stern-Britz fusionieren und hatte am Vorstand vorbei Gespräche geführt, zu denen sie nicht berechtigt waren. Der Vorstand riet von einer erneuten Fusion ab, da dies vermutlich das Ende des PSV gewesen wäre, weil Stern-Britz den Verein nur schlucken wollte. Die Jugendabteilung und die Seniorenmannschaft (kurioserweise alles alte PSVer) sahen dies anders und verließen ebenfalls den Verein.

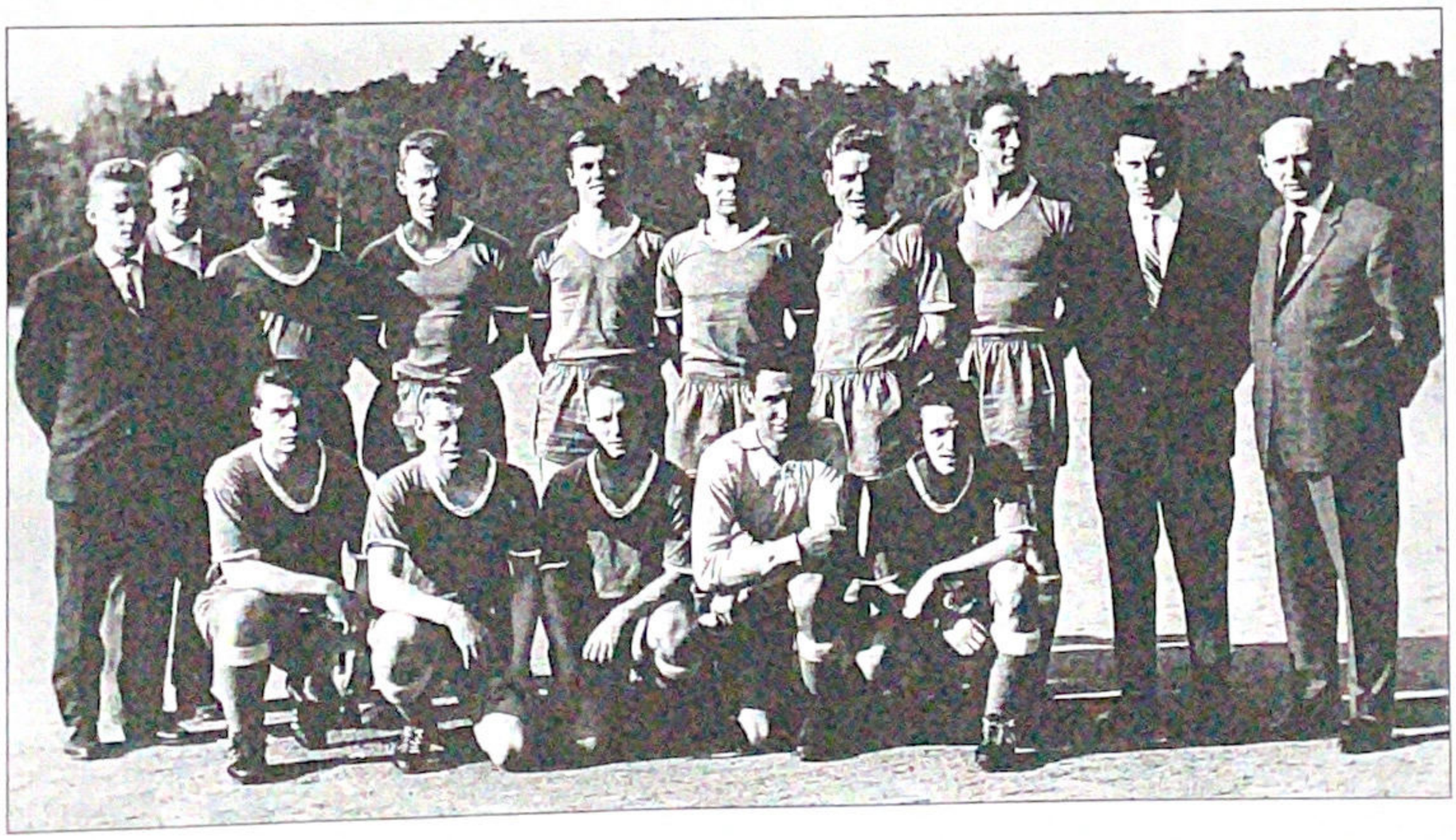
Nun gab es wieder nur drei Mannschaften, die bis auf zwei Spieler ausnahmslos aus alten Gropiusstädtern bestanden. Die Idee der Fusion war praktisch verpufft.

Mit der Gewißheit, daß es von nun an nur noch bergauf gehen kann, ging man in die Saison 92/93 und stieg wie in der folgenden Saison 93/94 bis in die A-Klasse auf. Es schloß sich eine 3. Mannschaft und kurze Zeit später eine 4. Mannschaft unserem Verein an. 1995 wurde wieder eine Jugendabteilung ins Leben gerufen, die bis zum heutigen Tage fünf Mannschaften umfaßt.

Für 1996 ist geplant, eine Seniorenmannschaft anzumelden und im Jugendbereich wird zur Zeit ein neues Konzept ausgearbeitet, von dem wir uns für die Zukunft neue Erfolge versprechen.

Daß dieser Aufschwung viel Arbeit und vor allem Zeit gekostet hat, kann wohl jeder nachvollziehen. Ich möchte dieses Forum nutzen, um all denen Dank zu sagen, die dies möglich gemacht haben. Für die Zukunft des Gesamtvereins hoffe ich auf weitere Annäherung der einzelnen Abteilungen und dem Vorstand wünschen wir allzeit ein „gückliches Händchen".

Peter Bojack



Ein Foto aus den besten Zeiten der Fußball-Abteilung: die Berliner Amateurmeister-Mannschaft von 1960

Bilddokumente aus 75 Jahren



Paul Socha (l.), war 35 Jahre Vorsitzender der Motorsport-Abteilung



Otto Ilius, (r.) Ehrenmitglied Präsident 1981-1994



Zwei „Alte" beobachten am Rande Manne Deutschländer und Ehrenmitglied Friedel Koppe



Eine siegreiche „Potsdam-Berlin"-Mannschaft im Jahre 1963

Polizei-Sport-Verein Berlin





Die Judo-Mannschaft nach Erringung des Norddeutschen Mannschaftsmeistertitels
v.l.n.r.: Walter Zeissert, Peter Volkmann, Siegfried Krumbholz, Wolfgang Weinmann, Horst Lieder, Peter Herrmann

Kampfgeist, Technik und Dramatik





Hans Rosenthal (r.) moderierte unsere Sport- und Musikshow

Turnen

Geglückter Sprung zum Breitensport

Seit nunmehr fast 39 Jahren ist die Turnabteilung ein Mosaiksteinchen in der großen Familie des Polizei-Sport-Vereins Berlin e.V. In dieser Zeit ist sie durch Höhen und Tiefen gegangen. Sie hatte Weltmeister und Vizeweltmeister in ihren Reihen, stellte Deutsche Meister im Olympischen Zwölfkampf, belegte zweite Plätze im Deutschen Zehnkampf und errang unzählige Male die Berliner Meisterschaft.

Allein im Trampolinturnen, der für die Turnabteilung erfolgreichsten Sportart, errang die PSV-Mannschaft 1963 zum ersten Male und in den folgenden Jahren in Reihenfolge siebenmal die Deutsche Mannhafts- und sechsmal die deutsche Einzelmeisterschaft. Überhaupt gab es von 1964 - 1970 keine internationale Veranstaltung im Trampolinturnen, an der nicht Turner des PSV beteiligt waren.

Nach langer Zeit der Erfolge kamen auch Mißerfolge. Die Kunstturnriege fiel aus vielerlei Gründen Mitte der siebziger Jahre auseinander und im Trampolinspringen setzten die Amerikaner neue Maßstäbe. Nachwuchs war trotz größten Bemühens nicht zu gewinnen und so waren nur noch wenige Erfolge zu verzeichnen.

Die Entwicklung des Geräteturnens in Berlin veranlaßte den Abteilungsvorstand schon um das Jahr 1970, den Schwerpunkt der Bemühungen vom Geräteturnen zum Trampolinturnen zu verlegen und den Versuch zu wagen, vom Spitzensport zum Breitensport zu wechseln. Es war ein riskantes Unternehmen, von Kreuzberg ins Märkische Viertel nach Reinickendorf zu gehen und hier bei Null anzufangen. Uns kannte niemand. Es fehlte an Verbindungen, und es fehlte an Geld. Jedoch stellte sich bald heraus, der Versuch war gelungen. Die Turnabteilung trainierte mit ca. 60 bis 80 Kindern in der Thomas-Mann-Oberschule und neben der herausragenden Breitenarbeit gelangen unter der Anleitung der Übungsleiter auch wieder Erfolge. Wenn auch die Erfolgsserie nicht ewig hielt, so holt der PSV doch allwöchentlich an mehreren Übungstagen Kinder und Jugendliche von der Straße und bindet sie an die Farben der Polizei. Das bleibt nicht ohne Wirkung. Die Kinder und Jugendlichen gewinnen erweiterte Umweltbezüge. Lebensfreude und Erlebnisreichtum werden gesteigert, die Persönlichkeitsentwicklung wird gefördert, die Gesundheit stabilisiert und gesichert; die Freizeit erhält Sinn und Wert.

Neben dem Trampolinturnen haben wir aber auch versucht, durch unsere Minigruppe Kinder mit dem Turnen vertraut zu machen. Zu Wettkämpfen außerhalb der Turnabteilung hat es nie gereicht. Auch dies ist ein kleiner Beitrag, um junge Menschen zu sozialem, gesellschaftlichem und politischen Handeln zu erziehen.

Der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung brachte auch für die Turnabteilung Veränderungen in ihrer Struktur. Viele Vereine aus der ehemaligen DDR suchten neue Möglichkeiten, ihre Vereinsarbeit fortzusetzen. Sie waren vielfach von ihrer damaligen Führung im Stich gelassen worden. So erging es auch dem Polizeisportverein Biesdorf e.V.

Er suchte einen Verein, dem er sich anschließen konnte; und dies war dann die Turnabteilung im Polizei-Sport-Verein Berlin e.V. Mit Wirkung vom 1.2.91 traten die Mitglieder, man kann sagen geschlossen, der Turnabteilung bei. Damit haben wir unseren Wirkungskreis bis nach Biesdorf ausgedehnt. Gleichzeitig nehmen wir im Geräteturnen auch wieder am Wettkampfgeschehen teil. In Biesdorf trainieren ausschließlich Mädchen, deren Training wettkampforientiert ausgelegt ist. In der kurzen Zeit ihrer Zugehörigkeit haben sie die PSV-Farben schon mehrmals vertreten und sind auch schon auf beachtlichen Plätzen gelandet.

Ich hoffe, daß die positive Entwicklung anhält, sich weiter Übungsleiter- und Helfer bereitfinden, an der Aufgabe mitzuarbeiten, jungen Menschen Lebenshilfe zu geben.



Europameister Joachim Blume im Kreise unserer PSV-Turner v.l. Richter, Daugard, Bruce, Lauer, Blume, Boll, Schlimpert, Hinz

Judo

Erfolgreiche PSVer auf der Matte

Die Gründung der Judo-Abteilung erfolgte erst drei Jahre nach Gründung des Vereins, also im Jahre 1924. Die Abteilung nannte sich damals „Jiu-Jitsu-Abteilung". Die Bezeichnung Judo wurde erst 1933 amtlich eingeführt. Gründungsmitglieder waren die Polizeibeamten Busse, Elbers, Blumenhof und Utsch. Busse und Elbers hatten bei einem Aufenthalt in Japan Jiu-Jitsu kennengelernt und nach ihrer Rückkehr die Abteilung gegründet. Blumenhof und Utsch kamen aus der Box-Abteilung des Vereins hinzu. Die neue Abteilung hatte in den Jahren bis 1930 durchschnittlich etwa 50 Mitglieder und war bereits in dieser Zeit recht erfolgreich. So konnte zum Beispiel Elbers 1925 in Berlin bei den Deutschen Jiu-Jitsu-Meisterschaften den Titel im Halbschwergewicht erringen. Bei den Kämpfen um die Berliner Meisterschaft im folgenden Jahr wurde Ring Meister im Halbschwergewicht. Nach 1930 stieg die Mitgliederzahl der Abteilung auf durchschnittlich 100 an, und damit wuchs auch die Zahl der Erfolge. Von 1930 bis 1941 konnte die Abteilung zwölf Deutsche Meistertitel, drei Kampfspielsiege und einen Titel bei der Europameisterschaft erringen. Lindner errang 1930 im Mittel- und Schwergewicht den Deutschen Meistertitel. Cartsburg wurde 1934 Deutscher Meister im Leichtgewicht und 1936 im Federgewicht. Lehmann wurde 1934 Deutscher Meister und Europameister im Mittelgewicht, 1935, 1936 und 1937 wurde er in der gleichen Klasse wieder Deutscher Meister, 1940 dann im Halbschwer- und 1941 im Schwergewicht.

Durch den 2. Weltkrieg wurde der Sportbetrieb im Judo unterbrochen. Erst nach Aufhebung des Sportverbots im Jahre 1949 durch die Allierten konnte am 17. Juni 1949 die Judo-Abteilung im PSV neu gegründet werden. Maßgeblich daran beteiligt waren die Sportkameraden Hans Dehne und Max Hoppe. Auch Sportkamerad Heinrich Utsch (Jahrgang 1898), Mitbegründer der Jiu-Jitsu-Abteilung 1924, war bei der Neugründung der Abteilung wieder dabei, ich übrigens auch. Sportkamerad Dehne, der erste Abteilungsvorsitzende nach der Neugründung, gab 1959 den Abteilungsvorsitz ab, und ich wurde sein Nachfolger und bin bis heute noch ununterbrochen Vorsitzender und Geschäftsführer der Judo-Abteilung, immerhin schon 37 Jahre.

Von der Gründung der Abteilung an über lange Jahre war der Sportkamerad Hoppe Sportwart. Die hervorragenden Erfolge in den 50er und 60er Jahren gehen vorwiegend auf sein Konto.

Der Trainingsbetrieb wurde 1949 zunächst einmal behelfsmäßig im damaligen Polizeipräsidium in der Friesenstraße aufgenommen. 1950 wurde dann die Trainingsstätte zur Friedrich-Ebert-Schule in Wilmersdorf verlegt und im selben Jahr zur Alt-Schmargendorf-Grundschule in Schmargendorf. Dort findet auch heute noch unser Training statt. Wir trainieren mit bestimmten Leistungsgruppen auch in Lankwitz und in Ruhleben.

Die Judo-Abteilung gehörte über 20 Jahre zu den kampfstärksten Vereinen Berlins und etwa 10 Jahre lang auch zu den stärksten Vereinen des Deutschen Judo-Bundes.

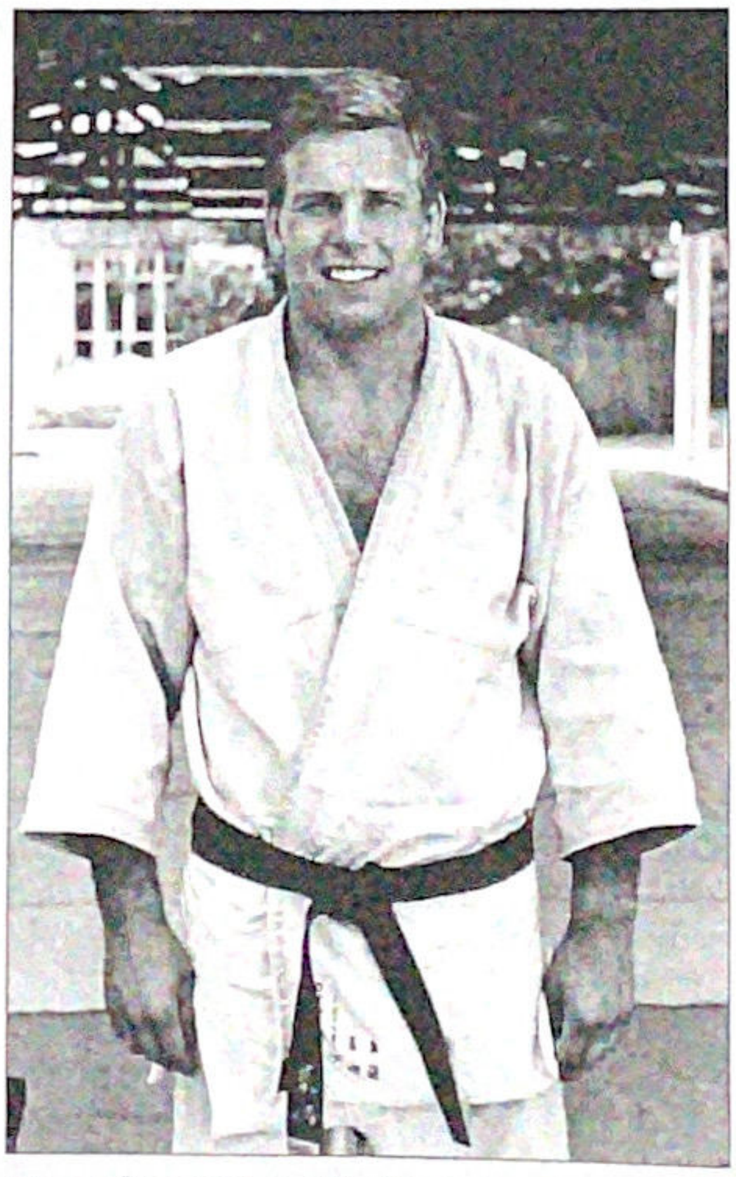
Unsere Abteilung stellte seit 1950:

49	Berliner Einzelmeister
16	Deutsche Einzelmeister
2	Europameister
7	Deutsche Polizeimeister
17	Norddeutsche Einzelmeister
6	Internationale Deutsche Einzelmeister
1	Vizeweltmeister
1	Polizei-Europameister

Unsere Abteilung wurde:

10 x	Berliner Mannschaftsmeister
1 x	Deutscher Vize-Mannschaftsmeister
5 x	Norddeutscher Mannschaftsmeister
3 x	Deutscher Mannschaftsmeister

Erfolgreichster Sportler der Judo-Abteilung war bisher *Peter Herrmann*. Seine Leistungen werden wohl kaum von einem anderen Abteilungskameraden erreicht werden. Bei Peter Herrmann kamen drei Voraussetzungen zusammen, die für derartige Leistungen unbedingt erforderlich sind. Er hatte ein ausgesprochenes Talent für Judo, den eisernen Willen, Spitzenleistungen zu bringen und die körperlichen Voraussetzungen, das für diese Leistungen erforderliche harte Training durchzustehen.



Der erfolgreichste PSV-Judoka: Peter Herrmann

Seine Einzelerfolge:
Berliner Meister und Norddeutscher Meister
Deutscher Meister: 1962, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969
Internationaler Deutscher Meister: 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969
Europameister: 1967, 1968 – Vizeweltmeister 1969

Neben Peter Herrmann waren weitere Sportler erfolgreich, die Berliner, Norddeutsche bzw. Deutsche Meister wurden: Arthur Buschardt, Klaus Förster, Arno Gorski, Siegfried Krumbholz, Horst Lieder, Detlef Milenkovic, Lothar Nest, Joachim Rohr, Detlef Scheibner, Manfred Schmidt, Siegfried Uecker, Wolfgang Weinmann und Walter Zeisset.

Die Judo-Abteilung hat zur Zeit etwa 200 Mitglieder. Mehr als die Hälfte der Mitglieder sind unter 15 Jahre alt, ein Drittel davon sind Mädchen. Unsere Männermannschaft kämpft in diesem Jahr in der Stadtliga.

Das Schwergewicht der Trainingsarbeit in unserer Abteilung liegt seit einigen Jahren im Jugendbereich. Unser Jugendwart Uwe Berger ist sehr engagiert und hat die Erfolge im Jugendbereich in den letzten Jahren erheblich gesteigert. Die Durchführung von jährlich mindestens zwei Trainingslagern und die Teilnahme der Jugendlichen an nationalen und internationalen Turnieren außerhalb Berlins wirken sich positiv aus. Der Judo-Verband Berlin gibt jährlich eine „Gesamtwertung der Jugend heraus. Nach der Tabelle für das Jahr 1995 steht der PSV an 8. Stelle. Der Judo-Verband Berlin hat über 80 Vereine. In den letzten Jahren wurden nachstehende Judoka der Jugend in ihren Gewichtsklassen Berliner Einzelmeister:

Laura Bayreuther, Aylin Bolat, André Belke (3 x), Moritz von Brescius, Iris Folgner, Friederike Kranzin, Paul Liebisch, Marius Müllerhoff (2 x), Michaela Nitz, Jeanine Pech, Hannah Steinke, Georgina Soyka, Silvia Wandelt, Serge Wegner, Kristin Weiß (3x).
Nordostdeutsche Einzelmeister wurden Marcus Berger und Michaela Nitz.
Drei Mannschaften aus dem Jugendbereich wurden in den letzten beiden Jahren Berliner Mannschaftsmeister.

Werner Witkowski

Fallschirmsport

Absprung in das Olympiastadion

Der Polizei-Sport-Verein feiert sein 75 jähriges Bestehen. Unsere Abteilung, die Fallschirmsportabteilung, gratuliert an dieser Stelle recht herzlich

75 Jahre ist eine Zeit, die zwei bis drei Generationen umfaßt. Manche Abteilungen des PSV haben diese Jahre nicht überstanden. Viele Abteilungen sind aber auch hinzugekommen und haben somit das vielfältige und bunte Bild des Berliner Polizei-Sport-Vereins mitgeprägt. Die Fallschirmsportabteilung würde auch gerne eine annähernd so lange Zeit überstehen. Unsere Abteilung ist heute elf Jahre jung und hat doch im PSV schon vieles miterlebt. Aus dem anfänglichen Bemühen, eine Abteilung zu gründen, die diese Sportart anderen sportbegeisterten Menschen näher bringt, ist dann nach einigen Jahren doch eine Einrichtung geworden, die sich im PSV fest etabliert hat. Allein der Umbruch in Berlin durch die Maueröffnung 1989 hat unsere Sportart mit Unterstützung des Präsidiums, hier seien namentlich unbedingt erwähnt Otto Ilius sowie der treue und unermüdliche Werner Textor, mit nach Berlin gebracht.

Direkt in Berlin einen Fallschirmsprungplatz zu eröffnen ist unmöglich. Durch reichliche Aktivitäten des PSV und der Berliner



Stets ein sicherer Zielsprung

Polizei ist es jedoch immer wieder möglich, in Berlin einen Fallschirmabsprung durchzuführen. Fallschirmspringen in einer Großstadt ist immer eine nervenkitzelnde Situation. In einer Stadt wie Berlin jedoch ist es eine Sache, die immer wieder Fallschirmsportler aus allen Teilen Deutschlands und der Welt anzieht. Unmittelbar nach der Maueröffnung führte man eine Polizei- und Musikschau im Berliner Olympiastadion durch. Durch den PSV ist es uns gelungen, erstmals deutsche Sportler in Berlin und in das Berliner Olympiastadion abspringen zu lassen. Diese Gelegenheit ließen sich auch andere internationale Sportler aus Frankreich und den USA nicht entgehen. Die jeweiligen Militärbehörden schickten je ein Team mit fünf Mann. Das ist eben Berlin, dies will keiner versäumen. Und auch noch heute ist bei fast jeder größeren Sportveranstaltung ein Fallschirmspringer dabei. Noch immer ist es ein Anziehungspunkt, wenn es heißt, der Polizei-Sport-Verein hat seine Leute dabei. Für unsere Abteilung war dies der große Durchbruch in Berlin.

Der Polizei-Sport-Verein hat dies ermöglicht, für uns war und ist dies ein Schlüsselerlebnis, welches uns heute fast alle Türen öffnet.

Dem PSV sei Dank. Wir wünschen dem PSV weitere, vor allem glück- und erfolgreiche 75 Jahre.

A. Bachert

Schwerathletik

Nicht nur für die schweren Jungs

Hallo, hier ist unsere Schwerathletik-Abteilung, nicht nur für schwere Jungen! Sie feiert in diesem Jahr ihren 25. Geburtstag und setzt sich überwiegend aus ehemaligen Ringern zusammen, die aus dem aktiven Alter herausgewachsen sind – aber immer noch Lust haben, sich sportlich zu betätigen (Kraftsport, Gymnastik, Laufen). Einige von ihnen arbeiten im Jugendbereich als Trainer und hoffen, daß unsere Jugendlichen Lust und Freude am Ringersport finden. Übrigens haben wir auch viele ausländische Jugendliche und Senioren unter unseren Mitgliedern, die zur Bereicherung des Vereinslebens beitragen. Durch den Zusammenschluß mit dem KSV Friesen haben wir einen großen Zuwachs an Jugendlichen zu verzeichnen, die sich aktiv im Ringersport betätigen. Aber bei uns ist nicht nur der Wettkampfsport gefragt, auch der Breitensport wird bei uns – just for fun – aus Spaß an der Freude betrieben. Ein besonderes Dankeschön gilt unserem Kassenwart Ralf Hillert. Er ist seit 25 Jahren dabei. Da wir unsere Trainingsstätten über drei Berliner Bezirke verteilt haben, sind wir gut zu erreichen. Besonders erfolgreich sind unsere Mädchen. Bei den Deutschen Meisterschaften im Ringen plazierten sie sich als Berliner Meister wie auch schon im Vorjahr 1996 unter den ersten sechs.

Unsere Trainingstätten:

Ringen für Schüler und Jugendliche
Evangelische Schule Guerickestraße 2 - 4
montags von 17.00 - 21.00 Uhr
Trainer: Michael Fuxius

Kraft- und Breitensport für Jugend und Senioren
Polizeiunterkunft Ruhleben
dienstags und donnerstags von
17.00 - 20.00 Uhr
Trainer: Klaus-Peter Gerstung

Ringen für Schüler und Jugendliche
6. Grundschule, Atzpodienstraße 17
montags und mittwochs von
17.00 - 20.00 Uhr
Trainer: Gottfried Berger und Uwe Brützmann

Michael Fuxius

Die Hallenmiete von „Murkel" geborgt

Schon früheren Zeiten galt im Volksmund das Motto: „Wasser hat keine Balken".

Gegen diese Ansicht traten stets die Schwimmer auf, die sich den Spruch „Jeder Mensch ein Schwimmer – jeder Schwimmer ein Retter" zu eigen machten.

Bei der Gründung des Polizei-Sportvereins war es daher eine Selbstverständlichkeit, eine Schwimmabteilung zu gründen.

Sportkameraden aus dieser Gründungszeit sind heute leider nicht mehr unter uns. Mit dem Ausgang des Krieges sind 1945 fast alle Unterlagen aus früheren Zeiten verloren gegangen, so daß bis zum Anschluß an die Nachkriegszeit auf die Erinnerungen früherer bekannter Mitglieder der Schwimmabteilung zurückgegriffen werden mußte. Das Jahr 1921 wurde so zum Gründungsjahr des Gesamtvereins erklärt.

Wenn der Schreiber dieser Zeilen auch nicht persönlich von dieser Gründung berichten kann, so ist es doch auf Grund der vorhandenen Unterlagen nachzuweisen. Die sportlichen Leistungen würden uns heute fast ein "müdes Lächeln" abgewinnen, waren damals jedoch „Spitze".

So wurde im Jahre 1927 Lothar Möller Deutscher Polizeimeister im 200-m Brustschwimmen in 3:13,4 und über 100 m Kraulschwimmen in 1:09,2 min., Albert Peschel im Jahre 1928 im 300-m-Beliebigschwimmen in 5:04,6; Willi Hofmann schwamm 1930 den Deutschen Polizeirekord über 100 m Rücken in 1:18,0 min.!

Leider war der größte Teil der aktiven Schwimmer in den Jahren 1940 bis 1945 zur damaligen Wehrmacht abgestellt, so daß die sportliche Tätigkeit in dieser Zeit stark eingeschränkt wurde. Nach Kriegsende wurde von den Alliierten jede Vereinstätigkeit verboten.

Trotzdem trafen sich Schwimmerinnen und Schwimmer, um sich als „Kommunalsportler" unter der Obhut des Bezirksamtes Wedding im Schwimmsport zu betätigen. So ging es ohne Vereine, bis die Alliierten das Vereinsverbot im Jahre 1949 aufhoben.

Während einige Vereine sich unter neuen Vereinsnamen zusammenschlossen, erfolgte am 1.6.1949 die Wiedergründung des Polizeisportvereins Berlin e.V.. Schwimmer waren natürlich gleich wieder mit dabei, und so fanden sich nach kurzen „Vorgesprächen" die „alten PSVer" Albert Peschel und Alfred Borchert zusammen mit den Schwimmkameraden Otto Schultz, Herbert Dähn, Kurt Schlicht, Werner Holzmann und Herbert Abelt, um der Schwimmabteilung offiziell zum „Dasein" zu verhelfen. Zum Gründungstag (20.6.1949) fanden sich dann fünf dieses ursprünglich sieben betragenden „Fähnleins der Aufrechten" im Casino des Poststadions ein und billigten die Gründung „einstimmig" zu.

Um einen Wettkampfbetrieb mit anderen Vereinen durchführen zu können, mußte zunächst unsere Abteilung vom Berliner Schwimmverband anerkannt werden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die schriftliche Bestätigung lag bereits am 12.7.1949 vor. Zum gleichen Zeitpunkt hatten wir die „erste" Mitgliederversammlung im Poststadion einberufen, weil auch unser Training im Postbad stattfinden sollte. Von immerhin schon 20 Herren, drei Damen- und sechs Kindermitgliedern waren neun stimmberechtigte Mitglieder anwesend: Etwas kompliziert gestaltete sich in finanziellen Fragen die Zusammenarbeit mit dem Hauptverein: Der Monatsbeitrag war für Erwachsene auf 1,- DM, Jugendliche 0,50 DM und Kinder auf 0,25 DM festgesetzt. Diese Beiträge mußten an den Schatzmeister des Hauptvereins abgeführt werden.

In kurzen Abständen trafen sich dann die Vorsitzenden aller Abteilungen mit dem Hauptvorstand. Hier erfolgten u.a. Sachstands- bzw. Erfolgsberichte und die Genehmigung von Geldern zur Durchführung des Sportbetriebes. Kurios war z.B., daß ich als Vertreter der Schwimmabteilung darüber abzustimmen hatte, ob die Fuß- oder Handballtrikots, Stutzen, Tischtennisbälle usw. vom Verein bezahlt werden müssen oder vom Sportler selbst. (Als Schwimmer mußten wir ja unsere Badebekleidung auch selbst kaufen!) Umgekehrt mußten die anderen Vertreter wiederum über meine Anträge (Wasserbälle, Schwimmbretter usw.) entscheiden.

Es gab jedoch immer einen Weg und Übereinstimmung; vor allem war der Kontakt mit den anderen Abteilungen und dem Hauptverein hervorragend, während heute die Abteilungen ein Eigenleben führen. Erst Ende des Jahres 1950 ist es mir gelungen, gemeinsam mit anderen Vorsitzenden den Hauptvorstand zu überzeugen, daß gerade dieses Finanzverfahren ein Hemmschuh für die Abteilungsarbeit ist. Wir wurden also finanziell selbständig, unter Pflichtabgabe eines Prozentsatzes der Beitragseinnahmen.

Am 8.9.1949 fand die 2. Mitgliederversammlung statt. Im Protokoll stand u.a.: Um die verschieden liegenden Anmarschwege zur Trainingsstätte zu verkürzen, war für das Winterhalbjahr 1949/50 die Benutzung zweier Hallenbäder (Baerwald- und Turmstraße) vorgesehen. Da die Hallenmiete in der Baerwaldstraße 25,— DM und in der Turmstr. 15,– DM pro Trainingsabend betragen soll, konnte nur die Turmstraße angemietet werden!"

Alle Mitglieder mußten hierfür pro Monat 1,25 DM im voraus beim Kassierer bezahlen. Trotzdem waren an manchen Trainingsabenden diese 15,— DM nicht vorhan-



Weltrekordler Herbert Klein bei der Qualifikation zur Olympiade 1952 im Kreis der im Berliner Olympia-Stadion eingesetzten PSV-Schwimmer

Schwimmen

den, so daß der KassiererKurt Schlicht schnell nach Hause fahren mußte, um sich von „Murkel" (seiner Frau) das fehlende Geld auszuleihen!

Heute ist das kaum noch vorstellbar, zumal durch das spätere „Sportförderungsgesetz" die Trainingsstätten den Schwimmvereinen kostenlos zur Verfügung stehen.

Doch nicht immer lief alles so reibungslos ab. Aus dem Protokoll der Mitgliederversammlung vom 3.4.1950:

„Der PSV führt einen zähen und harten Kampf um seine Zulassung im Wettkampfbetrieb von Groß-Berlin. Der Stadtsportverband Berlin geht immer wieder mit unlauteren Mitteln gegen den PSV vor. Insbesondere wird dem PSV immer wieder vorgeworfen, er sei ein Betriebs- und Behördensportverein, obwohl nachweislich 70 % seiner Mitglieder nicht bei der Polizei beschäftigt sind. Die Rechtsabteilung des Magistrats hat jetzt entschieden, daß der PSV kein Behördensportverein ist, jedoch muß noch der Mehrheitsbeschluß des Stadtsportverbandes abgewartet werden."

Um bis zur Entscheidung an Wettkämpfen teilnehmen zu können, blieb unsere Schwimmabteilung als „passives Mitglied" im PSV, wurde aber auf Antrag von uns zum 27.4.1950 „kooperatives" Mitglied des „Vereins für Leibesübungen – SPORT-FREUNDE –" (damit war unser grünes „S" weiterhin das Vereinssymbol).

Bereits am 19.11.1950 konnte nunmehr unser erster Start unter der neuen „Firmierung" beim landesoffenen Schwimmfest des Berliner Taubstummen-Schwimmvereins im Postbad erfolgen. Wir hatten bereits jetzt 293 Mitglieder.

Am 19.9.1950 kam schon der zweite negative Schlag gegen uns: Die Sportkameraden Kurt Immig, Norbert Schröder und Kurt Olszewski waren auf dem Wege zum Wasserballspiel gegen SU-Neukölln zur Ganghofer Straße. Beim Durchfahren des Ostsektors mit der U-Bahn (in Uniform) wurden sie von „Volkspolizisten" aus dem Zug geholt und festgenommen. Wie üblich, wurde die Festnahme zunächst vom „Osten" bestritten; erst Tage später erfolgte dann die Freilassung. (Zu dieser Zeit hielt die U-Bahn auch im Ostsektor noch auf jedem Bahnhof, und das Durchfahren war ja auch nicht verboten!) So endeten die Jahre 1949/50 nicht immer glücklich, aber es ging weiter stetig voran.

Herbert Abelt

Dies ist der erste Abschnitt einer Chronik, die Herbert Abelt – viele Jahre Vorstand unserer Abteilung und sicher bester „Zeuge unserer Geschichte" – fortführen will.

Senioren

„Medizin" gegen das Alleinsein

Unserem Sportkameraden Max Skoczynski haben wir es zu verdanken, daß noch heute von einer Senioren-Abteilung im PSV Berlin die Rede ist. Der Grundgedanke, eine solche Senioren-Abteilung ins Leben zu rufen, stammt von ihm.

Er ließ sich davon leiten, bisherigen aktiven Sportlern aller bestehenden Abteilungen Gelegenheit zu geben, nach Vollendung des 60. Lebensjahres auf unseren Zusammenkünften weiterhin freundschaftliche Bande zu knüpfen. Wir pflegen bis heute noch die Kameradschaft und fördern damit das Gefühl, nicht mehr allein zu sein. Unter unseren Mitgliedern, deren Alter zwischen 60 und 90 Jahren liegt, sind viele, die sich in unseren Reihen gut aufgehoben fühlen. Es würde ihnen etwas fehlen, wenn es nicht diese „Großfamilie" gäbe.

So geschah es, daß am 24. Juli 1958 sechs ehemalige aktive Kämpfer des Vereins den ersten Vorstand der Senioren - Abteilung bildeten.



Die PSV-Seniorenabteilung im Jahre 1960

Die anfängliche nur männliche Mitgliedschaft wuchs auf 29. Nachdem auch noch den Ehefrauen verstorbener Sportkameraden und unseren bisherigen Gästen die Möglichkeit geboten wurde, Mitglied in der Abteilung zu werden, erreichten wir im Jahr 1975 den Höhepunkt mit 170 Mitgliedern. Dann aber wurde schlagartig die Mitgliederzahl wegen Überalterung rückläufig. Selbst einige Zugänge konnten den Rücklauf nicht aufhalten. Einschließlich westdeutscher Senioren waren wir zum Jahreswechsel 1995/96 nur noch 49 Mitlieder.

Die Abteilungsvorstände wurden von unserem Präsidium angehalten, auf das Bestehen einer Senioren-Abteilung im PSV hinzuweisen. Wir mußten zu unserem Bedauern feststellen, daß alles nichts genutzt hat. Vielleicht erweicht dieser Hilferuf einigen alten Sportlern das Herz und wird sie zu uns stoßen lassen. Je nach Wetterlage wird gewandert. Bisher wurde in der polizeieigenen Sporthalle in der Friesenstraße Breitensport getrieben. In den öffentlichen Schwimmbädern wird geschwommen. Auf unseren viermal jährlich stattfindenden Festen wird Trimm-Dich-Sport betrieben. Trotz unseres hohen Alters verreisen wir Senioren gelegentlich gemeinsam.
Schau, Schau, Schau PSV

Helmut Hamel
Hans-Jürgen Kauffmann

Kampfsport für jeden zugänglich

Wir gratulieren zum 75. Jubiläum des PSV und wollen die Gelegenheit nutzen, unsere Abteilung vorzustellen.

Shotokan - Karate - Marzahn im PSV e.V. ein Name, der zu DDR- Zeiten kaum vorstellbar gewesen wäre. Ein Traum ist in Erfüllung gegangen. Natürlich gab es in der DDR Karate und andere ähnliche Kampfsportarten. Sie wurden aber nur in den bewaffneten Organen geduldet. Offiziell war Karate in der DDR verboten. Man begründete das Verbot mit der Angst vor wachsender Jugendkriminalität, was laut Partei- und Staatsführung eine Gefahr für innere Sicherheit bedeutet hätte. Dem kann man nur entgegnen, Judo und Boxen sind auch Kampfsportarten und sie haben der inneren Sicherheit nicht geschadet, im Gegenteil, sie haben dem DDR-Sport zu mehr Ansehen (z.B. Olympiasieger u. Weltmeister) verholfen.

Trotz des Verbots bildeten sich in den achtziger Jahren viele illegale Kampfsportgruppen. Darunter auch viele, die Karate zu ihrer Lieblinssportart machten.

Vielen Übungsleitern war damals schon bewußt, daß Karate oder andere Kampfsportarten in den richtigen Händen nicht Aggressionen aufbauen, sondern helfen, sie abzubauen und richtig damit umzugehen.

Auch ich war seit 1986 in Marzahn in der 11. Grundschule als Übungsleiter der AG Karate unter dem Namen „Asiatische Kampfsportarten" tätig. Ich hatte schon damals ca. 35 Mitglieder, von denen keiner die innere Sicherheit gefährdete. Zur Wende 1989 ging bei uns das Gerücht um, daß alle AGs aufgelöst werden sollen. Endlich ergab sich für uns die Möglichkeit, Karate offiziell in einem Verein zu trainieren.

Nun begann die Suche nach einem Verein, der es uns ermöglichte, Karate ohne großen finanziellen Aufwand und für jedermann zugänglich zu trainieren.

Nach kurzer Zeit gelang es uns, über die Fechtabteilung einen Verein zu gründen, der die Bedingungen, auf sozialer Basis Sport zu treiben, erfüllte. Es war der Polizeisport-Verein, der uns am 01.09. 1991 kameradschaftlich in seine Reihen aufnahm. Wir wurden der Fechtabteilung zugeteilt. Durch die gute Zusammenarbeit mit der Leitung des PSV, die uns zu jeder Zeit mit Rat und Tat zur Seite stand, war es uns möglich, schon am 04. 11. 1991 die Gründungsversammlung der Abteilung Shotokan-Karate-Marzahn durchzuführen. Somit stand einer Aufnahme in den Berliner und Deutschen-Karate-Verband am 01. 01. 1992 nichts mehr im Wege.

Unsere Abteilung hat zur Zeit eine Stärke von ca. 150 Mitgliedern. Ob Eltern, Kinder oder Jugendliche, niemand hatte Bedenken, Mitglied im PSV zu werden, es gab auch keine Vorbehalte. Jeder kann sehen, daß bei uns keine Marktwirtschaft betrieben wird. Die Preise bleiben stabil.

Zum Beispiel die Abgaben an den Hauptverein: Im Monat - Kinder 0,50 DM, Erwachsene 1.00 DM, oder die Beiträge in unserer Abteilung: Für alle 10.00 DM, ab zwei Familienmitglieder pro Person 5,00 DM im Monat. Mit Sicherheit sind solche Beiträge im Karate Seltenheit geworden.

In unserer Abteilung gibt es zur Zeit 10 Weiß-, 46 Gelb-, 29 Orange-, 25 Grün-, 9 Blau-, 6 Lila- und 5 Braun-Kyus

Im vergangenen Jahr nahmen wir zum ersten mal an Wettkämfen teil und gewannen sogar einige Medaillen und belegten weitere gute Plätze.
z.B.:

Berliner Einzelmeisterschaft
Jugend A: Kat = 5. und 8. Platz
Berliner Mannschaftsmeisterschaft
Jugend: Kata = 3. Platz, Pokal

1. Ranglistenturnier
Senioren: Kampf = 3. Platz = 2x
Senioren: Kata m. = 4. Platz
Senioren: Kata w. = 5. Platz
Jugend B: Kampf = 4. Pl.atz

Deutsche Meisterschaft in Hanau
Jugend A: M-Kata = 11. Platz

1. Berliner Shotokan Cup bis 15 Jahre:
Kata = 3. und 5. Platz

ab 16 Jahre
Kata = 1 Platz

Zu den Medaillengewinnern gehörten:
René Zanner= 2 x, Sebastian Socha = 2 x
Michael Bärmann, Torsten Prox, Rocco Schaffernicht

Auch in diesem Jahr werden wir wieder an vielen Wettkämpfen teilnehmen und um gute Plazierungen kämpfen. Wir sind uns bewußt, daß wir mit unserer Teilnahme in erster Linie den Polizeisportverein vertreten und werden uns bemühen, die Erwartungen nicht zu enttäuschen.

In diesem Jahr führen wir zusätzlich zum Training vier Wochenendlehrgänge mit Gürtelprüfung, zwei Wochenendlehrgänge - Kata und zwei Wochenendlehrgänge für Selbstverteidigung durch.

Wer mehr über unseren Verein wissen möchte, kann sich unter der Telefon-Nr. 9 32 67 14 informieren.

Ich möchte mich noch einmal recht herzlich bei der Leitung des PSV und ganz besonders bei Werner Textor für die gute Zusammenarbeit und Hilfe bedanken.

Wir wünschen allen Mitgliedern des PSV besonders in diesem Jahr des 75jährigen Bestehens, viele sportliche Erfolge und persönliches Glück!

SHOTOKAN KARATE MARZAHN
im PSV e. V.
Vorsitzender: Siegfried Kurda

Anzeige

TAXI
Rund um die Uhr ...
☎ 5 08 03 41
Taxibetrieb Günter Krentzel
Lehndorffstraße 78 • 10318 Berlin • Tel. 5 08 03 41 • Auto-Tel. 0172 - 4 38 80 93

Goju-Kan

Zum Probetraining ist jeder willkommen

Die Abteilung Goju-Kan wurde von dem Abteilungsvorsitzenden Jürgen Hornung, der seit 1969 Karate betreibt und Träger des 4.Dan ist (eine höhere Graduierung gibt es zur Zeit im Berliner Karate-Verband, dem Fachverband für Karate, nicht) zum 31. Dezember 1994 ins Leben gerufen. Das erste Problem war, für die Abteilung einen passenden Namen zu finden. Wir einigten uns auf den Namen Goju-Kan, was soviel bedeutet wie „Haus, in dem Goju-Ryu Karate betrieben wird". Der Name sollte ein Hinweis darauf sein, welche Stilrichtung wir betreiben. Goju-Ryu ist eine der vier Hauptstilrichtungen im Karate, die im Deutschen Kara-
-Verband und im Welt-Karate-Verband vertreten sind.

Die Abteilung bildete sich aus 12 Mitgliedern und wuchs auf über 100. Somit sind wir der mitgliederstärkste Goju-Ryu-Verein Berlins. Unser Ziel ist es, in diesem Jahr auch der erfolgreichste Berliner Goju-Ryu-Verein zu werden. Auf dem besten Wege sind wir bereits, denn obwohl wir eine junge Abteilung im PSV sind, haben wir im ersten Jahr





unserer Zugehörigkeit unsere Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt, da vom Breitensportler bis zum Vize-Europameister in unseren Reihen alles vertreten ist.



Nicht unerwähnt bleiben sollte, daß wir bundesweit mit einem Monatsbeitrag von DM 10,— (incl. aller Nebenkosten wie Abgaben an DKV, PSV, GKD, Startgebühren) zu den günstigsten Karatevereinen gehören. Unser jüngstes Mitglied ist 5 das älteste 65 Jahre alt. Ein Drittel unserer Mitglieder sind weiblichen Geschlechts.

Trainiert wird gemeinsam. Auch außerhalb des eigentlichen Karatetrainings werden viele Aktivitäten gemeinsam unternommen, wie z. B. gemeinsames Essengehen nach Prüfungen, sonntägliche Lauftreffs, der 10 km City-Nacht-Lauf über den Kurfürstendamm sowie Teilnahme an Lehrgängen, u. a. in Japan. Der Anteil der Kinder bis 14 Jahre beträgt 40% der Gesamtmitglieder. Ziel unseres Trainings ist nicht nur der sportliche Erfolg, sondern auch der Spaß am Karate-Do und dies ist uns bisher gut gelungen, was vielleicht auch damit zusammenhängt, daß man ohne besondere körperlichen Voraussetzungen diese Sportart in jedem Alter betreiben kann.

Wer an Karate interessiert ist und einen Trainingsanzug o. ä. besitzt, ist zu einem kostenlosen Probetraining herzlich eingeladen. Nähere Informationen erteilt der Abteilungsvorsitzende Jürgen Hornung.

Dietmar Radtke, Pressewart

Anzeige

Kurt Kohls
Präzisionswerkzeug- u. Maschinenbau · Berlin
Inh. Dietrich Bloedorn

Kurt Kohls · Schlesische Straße 20 · 10997 Berlin (Kreuzberg)

Telefon
(0 30) 6 11 67 66 / 6 11 80 88

Telefax
(0 30) 6 12 70 63

KOHLS
Werkzeug- und Maschinenbau

Mechanische Präzisionsteile
Sondermaschinen · Stanzteile
Schnitt- und Stanzwerkzeuge · Vorrichtungen

Wieder in der 1. Bundesliga am Ball

Viele Gründe gibt es zum Feiern, aber auch um Bilanz zu ziehen. 40 Jahre sind kein aufregendes Jubiläum, aber eine Generation, die die Geschicke der Abteilung wesentlich mitgestaltet hat, tritt in den Hintergrund. Auch von den Gründungsmitgliedern sind nur noch einige unter uns, z.B. Werner Textor, Horst Böhme und Harry Wandrey. Anlaß der Gründung war 1956, daß das Faustballspiel neben dem Handball die am meisten betriebene Manschaftssportart bei der Berliner Polizei war. Spiele zwischen den Revieren und Einsatzkommandos bis hin zur Berliner Meisterschaft wurden durchgeführt. Faustballbegeisterte Polizisten, die auch an Wettspielen des Berliner Turnerbundes teilnehmen wollten, gründeten deshalb beim Polizei S.V. eine neue Abteilung. Heute können wir mit Stolz auf die Entwicklung einer der erfolgreichsten Abteilungen des Gesamtvereins zurückblicken. Schon im 2. Jahr nahmen fünf Mannschaften an Wettspielen teil.

Nach fünf Jahren waren es bereits zehn Mannschaften. Dies blieb bis heute weitgehend konstant, bis in die Mitte der 70er Jahre, wo wir dank starker Frauen- und Jugendabteilungen 18 Teams aufstellen konnten. Daraus resultiert eine Durchschnittsmitgliederzahl von etwa 100 Personen, die im Maximum 160 betrug. Den ersten sportlichen Erfolg verbuchte 1962 die Männer AK 30 mit der Berliner Meisterschaft und einem 13. Platz bei der Deutschen Meisterschaft. Unsere 1. Männermannschaft wurde 1964 Berliner Meister und stieg in die Bundesliga auf. Als Neuling belegte die Mannschaft bei der Deutschen Meisterschaft den 11. Platz. Inzwischen verzeichnet die Berliner Chronik 112 Berliner Titel und den 11. Platz von 19 Norddeutschen- bzw. Regionalmeisterschaften. Bei 83 Teilnahmen an Deutschen Meisterschaften wurden sieben Titel errungen. Unsere Männer spielten neun und die Frauen sechs Spielsaisons in der Bundesliga

Durch die hervorragenden Erfolge hat die Abteilung über den Berliner Rahmen hinaus dem Polizei S.V. zur Anerkennung verholfen. Dies schlägt sich auch nieder durch 20 Berufungen von vier Frauen in die Nationalmannschaft, wovon allein Sabine Krieger von 1977 bis 1983 zehn Einsätze zu verzeichnen hatte.

Diese positive Bilanz ist nur bei einer ausgeglichenen und kontinuierlichen Vorstandsarbeit zu erreichen. Die beiden wichtigsten Ämter, der 1. Vorsitzende und der Sportwart, wurden in den vergangenen 40 Jahren von insgesamt je zehn Personen besetzt; im Schnitt lag die Amtszeit bei vier Jahren.

Unsere Kassenwarte und Kassenwartinnen haben es auch immer verstanden, mit den Beitragsgeldern sparsam zu wirtschaften. Dieses ist erkennbar an der Beitragshöhe, die von 1.- DM im Gründungsjahr über 2.- im Jahre 1966 5.- ab 1973 und 10.- DM ab 1982 in den letzten 14 Jahren nicht erhöht wurde. Die Kasse wurde immer wieder aufgefrischt durch die Mitarbeit aller Mitglieder bei der Ausrichtung von Veranstaltungen. Allein die Organisation von 2 Regionalmeisterschaften, vier Deutschen Meisterschaften, drei Deutschland-Pokalen, einem Deutschen Polizeicup und einer Europäischen Meisterschaft für Betriebssportspiele verlangte vom Vorstand und von den Mitgliedern ein hohes Maß an Bereitwilligkeit, für das man Dank sagen muß

Natürlich kam der gesellige Aspekt nie zu kurz, vor allem wenn es darum ging, Abteilungsvergnügen oder Sportlertreffs nach Turnieren zu veranstalten. Bei allen ausgesprochenen Turniereinladungen konnten wir mit großem Zuspruch rechnen. Schon 1962 kamen 46 Mannschaften zu Scharnweberstraße, 1964 hatten wir erstmal Faustballer aus Linz zu Gast. Die Teilnehmerzahlen wurden jedes Jahr größer. Der Höhepunkt waren 105 Mannschaften zu unserem 30jährigen Jubiläumsturnier in Ruhleben. Der Kontakt zu unseren Gästen wurde durch unsere Reisefreudigkeit ständig aufrechterhalten. Unzählige Turniere wurden mit sportlichem Erfolg besucht – siehe Pokalvitrine in der Sporthalle Ruhleben. Allein zwölf „Große Busreisen" mit Zielen im Ausland wurden unternommen, vorwiegend in die Schweiz, nach Östereich und Italien.

Hervorzuheben ist die Entwicklung unserer 1. Frauenmannschaft, die 1983 Deutscher Meister in Bochholt auf dem Feld wurde. Es waren die gleichen „Mädchen", die bei der Gründung der Jugendabteilung 1970 neben dem Spielfeld in der Sprunggrube saßen. Durch intensive Körper- und Ballschulung konnten zwei Deutsche Meisterschaften bei den Schülerinnen, 1975 und 1976 (Halle), errungen werden. Als weibliche Jugendmannschaft setzten sie ihre Erfolge fort, neun mal Berliner Meister, dreimal Norddeutscher Meister, deutsche Vizemeisterschaft und einen 3. Platz sowie drei 4. und einen 5. Platz. 1981 gelang der Aufstieg in die Bundesliga Nord, wo 1983 der 3. Platz und somit die Berechtigung zur Teilnahme an der Deutschen Meisterschaft erreicht wurde. Folgende Spielerinnen erkämpften den Titel: Sabine Krieger, Marina Krieger, Ursel Bady, Carola Rudolph, Sabine Renz und Martina Patschorke. Trainer und Betreuer war Dieter Krieger.

Ein weiteres Aushängeschild der Abteilung ist die jetzige Männer - 60, die schon 1968 als Männer – 30 Turnfestsieger wurde. Vor 25 Jahren errangen sie als Männer – 40 für den Verein die erste Deutsche Meisterschaft. Sie waren auch maßgeblich als Auswahlspieler am Sieg der Berliner Polizei bei den Deutschen Polizeimeisterschaften in Berlin beteiligt. Als Männer – 50 gelang e



Die erfolgreiche Schülerinnenmannschaft um Trainer Wolfgang Müller